Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 5. Morgen=Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 4. Januar 1879.**

Die neueste Kundgebung des Papstes.

Wären wir nicht an die Irrgänge und Schleichwege der Politik der römischen Curie seit Jahrhunderten gewöhnt, so würden wir das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den früheren Erzbischof von Köln kurzweg als eine den kirchlichen Frieden herbeisehnende Mahnung bezeichnen. Gegenüber seinem kriegerischen Vorgänger Pius IX. wird ja der jetzige Papst allgemein als ein friedlicher Mann bezeichnet, der auf ruhigem Wege zunächst wiederzugewinnen sucht, was Pius IX. durch seine Herrschsucht verdorben und verloren hat. Von dem Steinchen, welcher den Koloß zu zertrümmern im Stande sein sollte, ist schon längst nicht mehr die Rede; jetzt kennt der Papst nur noch die „edle deutsche Nation" und den „glorreichen mächtigen Kaiser", sowie die „ihm zur Seite stehenden einflußreichen (nach anderer Uebersetzung „hervorragenden") Männer", unter denen doch wohl in erster Linie Fürst Bismarck und neben diesem der Cultusminister Falk zu verstehen sind.

Alles sehr höflich und anerkennenswerth; Leo XIII. ist ein hochgebildeter Mann, der auch die äußeren Formen, die nun einmal in der gebildeten Gesellschaft eingeführt sind, wohl zu beobachten versteht, was man von seinem Vorgänger nicht eben sagen konnte. Man denke nur an das Schreiben, welches Pius IX. an den Kaiser richtete. Die Sprache ist unbedingt eine andere geworden; die Sache, fürchten wir, ist dieselbe geblieben. Von jeher hat die römische Curie, was auf dem einen Wege nicht erreicht werden konnte, auf einem andern Wege zu erreichen versucht; ging es nicht durch den kriegerischen Pius, so geht es vielleicht durch den friedlichen Leo.

Wir legen wenig Gewicht darauf, daß das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den Erzbischof von Köln gerichtet ist, natürlich nicht an den früheren Erzbischof, noch weniger an den abgesetzten Erzbischof, denn man kann vom Papste nicht verlangen, daß er die Urtheile preußischer Gerichtshöfe und am wenigsten die Urtheile des kirchlichen Gerichtshofes anerkenne. Er und seine Nachfolger werden sie einmal anerkennen, so wie sie heute den König von Preußen und sogar den Kaiser von Deutschland anerkennen, während seine Vorgänger nur vom Markgrafen von Brandenburg, auch nachdem dieser schon lange König von Preußen geworden, etwas wissen wollten. Die Völker haben ja Zeit zu warten. Aber immerhin — obwohl wir es zehnmal natürlich finden, daß der Papst zur Zeit die Urtheile preußischer Gerichtshöfe noch nicht anerkennt, so wird man doch anderer Seits die Adresse des neuesten päpstlichen Schreibens an den streitbaren Erzbischofs Melchers von Köln nicht gerade ein Zeichen ganz besonderer Friedensneigung nennen können.

Doch lassen wir die Adresse, obwohl sie bei einem so bedeutungsvollen Schreiben gewiß einige Beachtung verdient. Denn großes Gewicht hat der Papst auf dieses Schreiben gelegt, wie schon aus seiner unglaublich raschen Veröffentlichung hervorgeht. Das Schreiben ist datirt vom 24. December, und kaum daß es an die Adresse des früheren Erzbischofs von Köln gelangt sein konnte, stand es schon vollständig gedruckt in der officiellen Zeitung des Vaticans — ein anerkennungswerther Beweis, daß auch die feine und schlaue Politik des Vaticans den vollen Werth der Oeffentlichkeit zu schätzen weiß.

Die Sehnsucht nach dem Frieden finden wir in dem Schreiben vom 24. December unleugbar, aber den Anfang zur Annäherung — wir drücken uns sehr vorsichtig aus — an den Friedensschluß vermissen wir. Die Sehnsucht nach dem Frieden fanden wir auch in der letzten großen Rede, welche Falk mit Zustimmung des Fürsten Bismarck und des ganzen preußischen Ministeriums, vermuthlich auch unter Billigung Sr. Majestät des Kaisers, im Abgeordnetenhause hielt; ja mehr als Sehnsucht, selbst die bestimmte Neigung zum Friedensschlusse; nur verlangte er Garantien von kirchlicher Seite — warum auch sollte der Staat nicht auch den Frieden wünschen, ganz ebenso wie die Kirche? Von diesen Garantien, oder auch der leisen Andeutung oder Annäherung an dieselben finden wir in dem päpstlichen Schreiben keine Spur.

Zwar spricht der Papst deutlich genug davon, die Gläubigen zu ermahnen zur modestia (verschiedentlich übersetzt mit Selbstbescheidung, Mäßigung, Loyalität) und zum Gehorsam gegen die Gesetze, aber eben so deutlich fügt er hinzu, gegen die Gesetze, „welche dem Glauben und der Pflicht des Katholiken nicht widerstreiten". Auch darüber giebt es keinen Streit, auch das ist selbstverständlich. Nur wird staatlicherseits behauptet, daß die Maigesetze, denn blos um diese handelt es sich, dem Glauben und der Pflicht des Katholiken nicht widerstreiten, und nicht nur behauptet, sondern auch bewiesen und zwar dadurch, daß dieselben Gesetze mit geringen Modificationen in anderen Staaten bestehen sogar mit Zustimmung des Papstes. Das aber, meint das Centrum, ist gerade das Wesen des Streites. Hättet Ihr die Zustimmung des Papstes gesucht und gefunden, wie die andern Staaten, so würden die Maigesetze „dem Glauben und der Pflicht des Katholiken" auch bei uns nicht widerstreiten, eben so wenig wie beispielsweise in Oesterreich. Für diese sonderbare Logik haben wir allerdings, wie uns die ultramontanen Blätter ohne allen Widerspruch unsererseits vorwerfen, kein Verständniß.

Uebrigens dürfte gerade diese Stelle des päpstlichen Schreibens dem Centrum nicht besonders gefallen. Denn gerade wenn wir den Zusatz vom Glauben und von der Pflicht des Katholiken übersehen oder ihn sogar gelten lassen, so ermahnt der Papst doch unstreitig und unbedingt zur modestia und zum Gehorsam gegen alle staatlichen Gesetze — also abgesehen von den Maigesetzen; wenn dieser Satz überhaupt einen Sinn haben soll, so wendet sich der Papst gegen die systematisch=welfische Opposition des Centrums, die mit dem „Glauben und der Pflicht des Katholiken" gar nichts zu thun hat, sondern ihren Grund blos findet im Particularismus und in der Erbitterung gegen die Errichtung des Deutschen Kaiserthums. Das Centrum sehnt sich immer noch nach dem Steinchen, das den Coloß einmal zertrümmern soll, und verkennt somit vollständig den Standpunkt, den Leo XIII. im Gegensatz zu seinem Vorgänger eingenommen hat. Das bestärkt uns immermehr in der Gewißheit, daß, wenn der Friede zwischen Staat und Kirche einmal geschlossen werden soll, er über das Centrum hinweg geschlossen wird.

Breslau, 3. Januar.

Vorgestern ist der neue Handelsvertrag zwischen Oesterreich=Ungarn und dem Deutschen Reiche in Kraft getreten. Die Auswechselung der Ratificationsurkunden hat am 31. December v. J. in Berlin stattgefunden; der „Reichs= und Staats=Anz." hat das (von uns bereits vor einiger Zeit mitgetheilte) Actenstück gestern publicirt; im „Reichsgesetzblatt" Nr. 37 vom 31. December v. J. ist die Veröffentlichung bereits geschehen, ebenso in Wien am 1. Januar durch die amtliche „Wiener Zeitung". Da die deutsche Regierung Werth darauf legen muß, das Votum des Reichstags über den Vertrag möglichst bald einzuholen, wird vielleicht die Einberufung dieser parlamentarischen Körperschaft doch etwas früher erfolgen, als bisher angenommen wurde.

Wie jetzt bekannt wird, ist es der Minister des Innern, Graf Eulenburg, zugleich Präsident der Beschwerde=Commission in Sachen des Socialistengesetzes, gewesen, der die schleunige Wiederaufhebung der auffälligen Verbote von Schäffle's „Quintessenz des Socialismus" und von der antisocialdemokratischen „Zittauer Morgen=Zeitung" veranlaßt hat. Im ersten Falle genügte eine telegraphische Weisung an den Regierungs=Präsidenten zu Oppeln, im letzteren Falle trug Graf Eulenburg die Sache mit bedeutsamer Accentuirung in der Beschwerde=Commission vor, trotzdem noch gar keine Beschwerde vorlag oder vorliegen konnte, und das reichte aus, damit von Dresden anderen Tages nach Zittau der gewünschte Befehl erging.

Wie der „Köln. Ztg." aus Rom geschrieben wird, dauern die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Berlin, was man auch dagegen sagen mag, noch immer fort, und zwar in lebhafter Art, wozu schon das viele unrichtige Gerede, das in der Oeffentlichkeit über diese Angelegenheit vollführt wird, Anstoß genug giebt, indem man beiderseits die Hände voll hat mit Dementiren. Im Vatican regt sich nach all den Schwierigkeiten dieser Verhandlungen der Gedanke, eine besondere Annäherung und ein enges Einverständniß mit Baiern zu versuchen, an dessen Beispiel sich dann die übrigen Kirchenprovinzen Deutschlands langsam anschließen könnten: gewissermaßen ein Kern kirchlicher Einigkeit, wie Preußen der Kern der politischen Einigung Deutschlands gewesen ist, und es wird versichert, daß Fürst Bismarck diesen Gedanken nicht für unpraktisch erachte.

Es bestätigt sich, daß man von russischer Seite bei der Wahl des Fürsten von Bulgarien die Candidatur des Prinzen von Battenberg, des zweitältesten Sohnes des Prinzen Alexander von Hessen und eines Neffen der Kaiserin von Rußland, begünstigt. Der Prinz, welcher den Krieg im russischen Hauptquartier mitmachte, steht gegenwärtig als Offizier bei den Berliner Gardes du Corps.

Eine Wiener Correspondenz der „Times" bezeichnet die Stellung des Großveziers Kheireddin Pascha als sehr prekär. In der ersten Zeit nach Uebernahme seines Amtes zeigte Kheireddin Pascha die offenbare Neigung, jene Traditionen unbeschränkter Suprematie wieder zu verwirklichen, nach welchen alle Autorität im Großvezier concentrirt ist, während die Minister nur die Chefs der Schreiber in den verschiedenen Departements sind. Insbesondere hatte er sich bei seinen Beziehungen zu den fremden Botschaftern fast ostentativ in den Vordergrund gestellt und eine außerordentliche Bereitwilligkeit gezeigt, mit ihnen die Geschäfte zu verhandeln. Jetzt aber ist er fast unsichtbar für sie geworden und entschuldigt sich damit, daß er sie nicht empfangen kann. In Konstantinopel betrachtet man eine solche Zurückhaltung hoher Beamten stets als ein ziemlich verdächtiges Symptom dafür, daß irgend etwas nicht ganz in der Ordnung sei. Dieser Verdacht konnte durch die einigermaßen unceremoniöse Art, in welcher der Pforte Bemerkungen über den neuen Großvezier gemacht wurden und durch die Geschäftigkeit, mit welcher das Gerücht von einer baldigen Ersetzung desselben durch Said Pascha verbreitet wurde, nur bekräftigt werden. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel lassen nun keinen Zweifel mehr aufkommen, daß zwischen diesen beiden hohen Personen ernste Differenzen bestanden haben, aber es wird hinzugesetzt, daß diese beglichen worden seien. Man habe eine Art Verständigung erzielt, welche die Fortdauer des gegenwärtigen Cabinets für den Moment sichere. Wie verlautet, hätte sich der Sultan selbst bemüht, dieses Resultat zu Stande zu bringen und als Erwiderung auf die üblichen Gratulationen zum Beginn des Jahres die Minister ermahnt, in guter Eintracht mit einander zu leben. Die durch einige Zeit bedrohlich erschienene Krisis ist deshalb beschworen worden.

In **Italien** will sich die clericale Partei, wie es heißt, nicht allein bei den nächsten Wahlen für das Parlament betheiligen, sondern sie will sogar den Versuch machen, in demselben eine Art Centrumfraction zu bilden. Der erste Impuls dazu ging von dem in den letzten Tagen von uns mehrfach erwähnten Grafen di Masino aus, dessen Vorschläge freilich von den conservativen Blättern lange Zeit sehr kühl aufgenommen worden waren, während sie bei den Liberalen gar keine Berücksichtigung gefunden hatten. Als jedoch die „Civilta Cattolica" ob der ketzerischen Anwandlungen des Grafen großen Lärm geschlagen und dabei erklärt hatte, für eine katholische Partei gebe es kein anderes Programm, als das, welches im Syllabus niedergelegt sei, änderte sich dieses Verhältniß bald gänzlich, und schon versichert man, daß Papst Leo XIII. in den letzten Tagen, durch die Polemik der „Civilta Cattolica" auf die Bestrebungen des Turiner Grafen ernstlich aufmerksam gemacht, seinem übereifrigen Blatte Mäßigung empfohlen habe. Ob der Versuch einer Parteibildung im Sinne des Grafen Masino gelingen, ob sie nach dem ersten Anlauf wieder im Sande verlaufen wird, darüber lauten die Muthmaßungen sehr divergirend.

Von Cairoli heißt es, daß er nächstens, noch vor Eröffnung der Kammer, eine Besprechung jener 189 veranstalten will, welche in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der Rücktritt seines Cabinets entschieden worden, für ihn gestimmt haben. Es soll hierbei die Taktik gegenüber der neuen Regierung festgestellt werden und es heißt, daß die größere Mehrzahl der 189 sich für einen systematischen Kampf gegen das Ministerium Depretis erklären werde. Auch die Fraction Nicotera soll, obwohl zwei aus ihrer Mitte, die Deputirten Lacava und Puccini, für die neue Regierung nicht nur eingetreten sind, sondern sogar die Stellen der General=Secretäre im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und des Unterrichts angenommen haben, ebenfalls in der Opposition bleiben. Eine endgiltige Entscheidung hat diese Parteigruppe noch nicht gefaßt, da ihr Führer Nicotera selbst sich gegenwärtig gar nicht in der Hauptstadt befindet.

Die Curie ist, wie eine Römische Correspondenz der „K. Z." wissen will, ein wenig entmuthigt über die schier unheilbare Schwindsucht des Peterspfennigs; die maßgebenden Kreise dort sind schon zu dem Beschlusse gekommen, daß große Vereinfachungen und Ersparnisse in dem ganzen Organismus der obersten kirchlichen Verwaltung, in den Congregationen sowie im Hofstaate einzuführen sind, so daß die dadurch ersparten Summen für Zwecke des allgemeinen Interesses des päpstlichen Stuhles verwendet werden können, für den „geheimen Fonds" so zu sagen, der minder für die Verwaltung bestimmt ist als für die Inscenirung des katholischen Dramas unserer Tage. Doch wird auch ein allgemeiner Aufruf an die Bischöfe erlassen werden.!

In **Frankreich** wird die Regierung, wie verlautet, beim Beginn der nächsten Session folgende Gesetzentwürfe vorlegen: Einführung des Zwangsunterrichts für die Elementarschule; Neugestaltung des oberen Unterrichts=Raths; Reorganisation der großen Oper und des Theatre Lyrique; Erhaltung eines Theiles der Gebäude des Marsfeldes; Umgestaltung des Systems der öffentlichen Hinrichtungen; Verbesserung der Criminal=Untersuchung und des Strafsystems in den Gefängnissen.

Einen für **England** sehr wichtigen Act hat General Roberts in dem am 26. v. M. im Kurumthale abgehaltenen Durbar insofern vollzogen, als er am Schlusse noch eine Anrede gehalten hat, welche, wie wir schon in Nr. 2 (unserm gestrigen Mittagblatte) hervorhoben, thatsächlich ein hochbedeutsames politisches Manifest genannt zu werden verdient. Der General erklärte den anwesenden Chefs, daß die Herrschaft des Emirs in jenem Theile des Landes für immerwährende Zeiten aufgehört habe. Er eröffnete den Häuptlingen, daß sie für die Zukunft England als ihre souveräne Macht zu betrachten und der britischen Regierung Treue zu bewahren haben, welche stark genug sei, Unheilstifter und Friedensbrecher zu bestrafen, und Jene freigebig belohne, welche ihr bei ihrem Werke der Reconstruction treu zur Seite stehen. Damit hätte das indische Reich also in der That schon eine Veränderung resp. Erweiterung seiner Grenzen erfahren.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. Jan. [Verification der Arbeiten am Gotthardtunnel.] Ueber die Verification der Arbeiten am Gotthardtunnel ist dem Bundesrathe mitgetheilt worden, daß die in den Artikeln 12 und 17 des internationalen Vertrages über den Bau und Betrieb der Gotthard=Eisenbahn vom 15. October 69 vorbehaltene Verification der am Gotthardtunnel ausgeführten Arbeiten für das sechste Baujahr unter Betheiligung eines Vertreters des Deutschen Reichs an Ort und Stelle stattgefunden hat. Die Verifications=Verhandlungen haben aus den in der Mittheilung vom 25. Januar 1878 angegebenen Gründen wiederum bereits im Monat September v. J., am 19. und 20. December v. J. stattgefunden. Danach ist in der Zeit vom 1. October 1877 bis zum 31. August 1878, abgesehen von dem Richtungstunnel von 145 Meter Länge, der fertige Tunnel auf 4783 Meter und der Richtstollen auf 11,187 Meter verlängert worden. Die der Gotthardbahn=Gesellschaft hiernach in dem vorerwähnten Zeitraum ewachsenen Tunnelbaukosten sind von den Vertretern der subventionirenden Staaten unter Zugrundelegung des bei den früheren Schätzungen angenommenen, von dem Bundesrathe gebilligten Satzes von 3800 Franken für den fertigen Meter Tunnel auf 9,521,640 Franken ermittelt worden, welchem Betrage der in Folge der Verlegung des Verificationstermins an den Kosten für das volle sechste Baujahr fehlende Theil für den letzten Monat — September — mit $^{1}/_{11}$ dieser Summe in Höhe von rund 865,603 Franken hinzugerechnet worden ist, so daß sich für die Zeit vom 1. October 1877 bis Ende September 1878 ein Gesammtkostenbetrag von rund 10,387,243 Franken ergeben hat. Dieser Summe tritt die fällige sechste Annuität mit $3,148,148_{,15}$ Franken hinzu, so daß im Ganzen $13,535,391_{,15}$ Franken von den subventionirenden Staaten zu zahlen waren. Von dieser Summe entfallen auf das Deutsche Reich $^{20}/_{85}$ mit $3,184,797_{,92}$ Franken oder zum Course von $81_{,40}$ gerechnet $2,592,425_{,50}$ Mark, deren Zahlung rechtzeitig erfolgt ist. Nach Mittheilung des schweizerischen Bundesraths ist bis zum 30. September 1878 thatsächlich der fertige Tunnel auf 5034 Meter und der Richtstollen auf 11,461 Meter verlängert worden. Nach dem den Subventionsstaaten vorgelegten Voranschlage sollten bis zum Schlusse des sechsten Baujahres 6900 Meter fertiger Tunnel und 11,744 Richtstollen hergestellt werden. Es ist somit im Laufe der ersten sechs Baujahre die Herstellung fertiger Tunnelstrecken um 1866 Meter, der Ausbruch des Richtstollens um 283 Meter hinter dem Voranschlage zurückgeblieben.

Berlin, 2. Januar. [Die Finanzzölle als Compromißobjecte der Parteien; das freihändlerische Programm und die schutzzöllnerischen Enqueten. — Die neuen Mitglieder im Oberkirchenrath. — Diäten für Reichstagsabgeordnete.] Die Freunde des Herrn v. Varnbüler knüpfen an den Gang, welchen die bevorstehenden Arbeiten der Fünfzehner=Commission des Bundesrathes und des Reichstages nehmen werden, bemerkenswerthe Betrachtungen. Sie meinen, daß nicht auf der Basis der Schutzzölle, sondern auf jener der Finanzzölle die entgegengesetzten Interessen des Handels und der Production, die man als Freihandel und Schutzzoll bezeichnet, wenn nicht eine Versöhnung, so doch eine Verständigung finden könnten. Diesem Grundsatze könne nach ihrer Auffassung namentlich die nationalliberale Partei nicht widerstreben, so lange ein großer Theil ihrer Mitglieder zugiebt, daß Grenzzölle im Interesse der Finanzirung des Reichs erhoben werden müssen. Nach den uns zukommenden Mittheilungen hofft Herr von Varnbüler, daß er auf Grundlage des Finanzzolls zu einem Compromiß mit den Nationalliberalen gelangen wird, weil er selbst die Concession macht, daß die Finanzzölle so billig als möglich zu bemessen seien. Er und seine Freunde legen das Schwergewicht auf Eisen, Getreide, Schlachtvieh, Petroleum rc. Im Parlamente sei schon angedeutet worden, daß eine große Anzahl von Artikeln nicht einen Eingangszoll von 1 M. 50 Pf., sondern höchstens einen solchen von 50 Pf. tragen könne. Die Schutzzöllner weisen die Behauptungen zurück, daß durch diesen Minimalzoll eine Vertheuerung der Lebensmittel eintreten würde. Sie erheben auch Widerspruch dagegen, daß die Eingangszölle auf eine unverhältnißmäßig große Anzahl von Artikeln der Wiedereinführung der Mahl= und Schlachtsteuer gleichkäme. Diese sei 3 bis 4 Mal höher, als selbst die höchste Bismarck'sche Steuer und von der inländischen Production an den Thoren der Städte und nicht an der Grenze von den ausländischen Producenten erhoben worden. Von nationalliberaler Seite wird hierauf erwidert, daß dies nicht der springende Punkt sei, sondern das Schwergewicht der Situation anderswo liege. Man weist auf den Protest hin, den der Centralausschuß des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit

gegen die Zoll- und Steuerpolitik des Reichskanzlers erlassen hat, und zweifelt nicht, daß sich $^{3}/_{5}$ der nationalliberalen und die ganze Fortschrittspartei auf dem Boden der dort aufgestellten Grundsätze befinde. Die Nationalliberalen führen weiter aus, daß die Anhänger der neu aufgestellten Handels- und Zolltheorien sich auf die Mithilfe der Ultramontanen stützen, während die katholische Brigade nur um den Preis von kirchenpolitischen Concessionen der Regierung zu haben sei. So lange Falk am Ruder steht, schwebe die Zahl der 204 Unterzeichner des volkswirthschaftlichen Programms in der Luft. Außerdem wird von den liberalen Anhängern des Freihandelssystems bemerkt, daß den Berathungen der Fünfzehner-Commission und ihren Ergebnissen gegenüber eine um so größere Reserve beobachtet werden müsse, als sich die Interessen der bedrängten Industrien daselbst ein officielles Rendez-vous zu geben scheinen. Dies erhelle auch aus der Zuschrift des Reichskanzlers an den Centralverband der Lederindustriellen, welchem er die Zusage ertheilt, daß sich die Zolltarif-Revisions-Commission mit einem Antrage auf eine besondere Enquete über die Lage der Lederbereitung beschäftigen werde. Man schließt daraus, daß die von mehreren anderen Industrien angekündigten Petitionen an den Bundesrath um Veranstaltung von Enqueten auf günstige Aufnahme zu hoffen haben, wodurch allerdings die geschäftliche Thätigkeit der Fünfzehner-Commission einen außerordentlichen Umfang annimmt. — Es ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß die etatsmäßigen Stellen im Oberkirchenrath sämmtlich besetzt waren, ehe die Ernennung der Hofprediger Kögel und Bauer zu Mitgliedern dieser Körperschaft erfolgte. Ohne diese beiden Herren besteht nämlich der Oberkirchenrath aus dem Präsidenten Hermes, dem geistlichen Vicepräsidenten General-Superintendent Dr. Brückner, den Räthen Dr. Richter, Dr. Kundler, Schmidt, Braun und Winter und drei geistlichen Mitgliedern im Nebenamte: Feldprobst Dr. Thielen, Professor Dr. Dorner und Propst Dr. Freiherr v. d. Goltz. Der Präsident bezieht nach dem dem Abgeordnetenhause vorgelegten Etat 21,000 Mark, der geistliche Vicepräsident im Nebenamt 1500 M., die fünf Räthe 7500 bis 9900 M., im Durchschnitt 8700 M. (der weltliche Vertreter des Präsidenten, Dr. Richter, außerdem eine Functionszulage von 1500 M.), die drei geistlichen Mitglieder im Nebenamt 2400, 1800 und 1500 M. Es ist nun fraglich, ob die beiden neuen geistlichen Mitglieder gar keine Besoldung beziehen sollen, oder ob für sie nachträglich noch ein Gehaltssatz in den Etat eingeschrieben werden wird. Im letzteren Falle würde das Abgeordnetenhaus in der Lage sein, seine Zustimmung zu den Gehaltspositionen zu verweigern, obwohl die Ernennungen durch den Kaiser bereits erfolgt sind. Nach der Stimmung zu urtheilen, welche in Abgeordneten-Kreisen gegen die Berufung der beiden Hofprediger herrscht, dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß man die Stellung des Cultusministers zu befestigen glaubt, wenn die betreffenden Etatspositionen abgelehnt würden. Jene Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche gleichzeitig Mitglieder der Provinzialsynode sind, werden sowohl in der Budgetcommission, wie in den Fractionen des Hauses genauen Bericht über die Thätigkeit des Herrn Dr. Kögel zu erstatten wissen. Aus demselben wird hervorgehen, daß die Intoleranz dieses Geistlichen gegen anders Denkende, seine Bemühungen, die Freisinnigen von der Wahl zur Generalsynode auszuschließen, jede Möglichkeit abschneiden, einem versöhnlichen Nebeneinanderarbeiten innerhalb der evangelischen Kirche die Wege zu ebnen. — Gerüchtweise verlautet, unter den Concessionen, welche der Reichskanzler eventuell der liberalen Seite des Reichstags machen wolle, werde auch der Verzicht auf die Diätenlosigkeit der Abgeordneten sein. Es ist freilich nur mit aller Reserve Notiz davon zu nehmen.

△ **Berlin**, 2. Januar. [Schiedsmannsordnung.] Unter den durch die neuen Reichsjustizgesetze veranlaßten Gesetzesvorlagen der preußischen Regierung an den Landtag befindet sich auch der bereits vom Herrenhause angenommene Entwurf einer Schiedsmannsordnung. Derselbe ist bestimmt, das den altpreußischen Provinzen im Landrathsbezirke eigenthümliche Institut der Schiedsmänner mit gewissen Modificationen über das ganze preußische Reich auszudehnen. Die Veranlassung dazu bietet der Artikel 420 der Strafproceßordnung, demzufolge wegen gewöhnlicher Beleidigungen unter Personen desselben Gemeindebezirks die Privatklage erst zulässig ist, nachdem von einer durch die Landesjustizverwaltung zu bezeichnenden Vergleichsbehörde die Sühne erfolglos versucht worden ist. So war es bereits früher im größten Theil des preußischen Staates und die im Ganzen sehr günstigen Erfahrungen, die man mit dem unentgeltlichen Ehrenamte der von den Einwohnern des betreffenden Bezirks gewählten Schiedsmänner gemacht hat, haben gerade die Annahme des Artikel 420 bewirkt. Der altpreußische Schiedsmann kann neben den Injurienprozessen auch noch andere bürgerliche Rechtsstreitigkeiten schlichten, sofern sich die Parteien freiwillig vor ihm stellen. Bringt er eine Einigung zu Stande, so hat er darüber ein Protokoll aufzunehmen, und es findet aus dem vor ihm geschlossenen Vergleiche die gerichtliche Zwangsvollstreckung statt. Obschon das bisherige Verfahren an vielem unnützen Schreibwerk laborirte, so gab es doch in allen Kreisen der betreffenden Provinzen einzelne Schiedsmänner, die bei langjähriger Verwaltung des Ehrenamtes Tausende von Rechtsstreitigkeiten durch Abschluß eines Vergleiches geschlichtet und dadurch ebenso viele unnütze Processe verhindert haben. Künftig wird freilich der im größeren Theile der preußischen Monarchie vorhandene Uebelstand, daß die gütliche Einigung der Parteien vor dem Richter erst nach Einlegung der Klage möglich war, durch den Artikel 471 der Prozeßordnung beseitigt, daß künftig in allen Prozeßsachen ein Sühneversuch vor dem Amtsgericht verlangt werden kann. Mit Recht soll dessenungeachtet auch diese Thätigkeit der Schiedsmänner erhalten bleiben. Freilich das Verfahren vor dem Schiedsmann wird auch später an unnützem Schreibwerk kranken, außerdem ist die nichts weniger als nützliche Bestimmung, daß Bevollmächtigte der Parteien vor dem Schiedsmann nicht erscheinen dürfen, im Entwurf beibehalten; endlich sollen die Schiedsmänner nur über wirklich streitige Sachen verhandeln dürfen, also *nicht* die Befugniß haben, Streitigkeiten dadurch zu verhüten, daß sie auf Verlangen der Parteien ein Anerkenntniß unstreitiger Forderungen mit der Wirkung eines rechtskräftigen Urtels in ihr Schiedsmannsbuch eintragen. Eine wirkliche Verschlechterung beabsichtigt der Gesetzentwurf in Betreff der Wahl der Schiedsmänner. Jetzt wurden sie in den Städten von den Stadtverordneten, auf dem Lande durch die Gutsbesitzer und Wahlmänner der Gemeinden, in der Provinz Preußen durch die stimmberechtigten Eingesessenen direct gewählt. Jetzt sollen die Kreisvertretungen wählen, man würde so der in fast allen Kreisvertretungen, mit Ausnahme Ostpreußens, maßgebenden conservativen Partei die Macht gewähren, in dieses, wenn auch unpolitische, so doch einflußreiche Ehrenamt, einseitige politische Interesse hineinzutragen, wie unter Minister Westfalen, wo die altbewährten Schiedsmänner, wenn sie wiedergewählt waren, nicht bestätigt wurden, sobald sie Demokraten waren. In den nichtpreußischen deutschen Staaten empfiehlt es sich auf Veranlassung des Art. 420 der Strafprozeßordnung der Frage näher zu treten, ob nicht das altpreußische Schiedsmannsinstitut in verbesserter Auflage einzuführen sei.

Berlin, 1. Januar. [Kündigung der Handelsverträge.] Der „Köln. Ztg." telegraphirt man aus Berlin: Wie versichert wird, sollten diejenigen Handelsverträge zwischen auswärtigen Staaten und dem Zollverein, deren Kündigung noch nicht erfolgt war, vor Ablauf des vergangenen Jahres diesseits gekündigt werden. Der Vertrag mit Belgien vom 22. Mai 1865 wurde dem Vernehmen nach deutscherseits gestern in Brüssel gekündigt. Das gegenwärtige Verhältniß soll vorläufig noch für ein Jahr fortbestehen, wenn nicht inzwischen ein neuer Vertrag abgeschlossen wird.

⊙ **Berlin**, 2. Januar. [Ausbildung von jungen Handwerkern in den Eisenbahnwerkstätten. — Garnisonen der deutschen Armee. — Zur Unterstützung der Hinterbliebenen von der Mannschaft des „Großer Kurfürst". — Auszeichnungen. — Ruhnau. — Reise Varnbülers und Tiedemanns nach Friedrichsruh.] Dem Handelsminister waren Berichte zugegangen von den Königl. Eisenbahndirectionen, aus welchen hervorgeht, daß Bestrebungen, junge Leute in den großen Eisenbahnwerkstätten zu Handwerkern auszubilden, bisher nur in geringem Umfange stattgefunden und nur in verhältnißmäßig wenig Fällen günstige Resultate ergeben haben. In den Berichten werden verschiedene Bedenken gegen diese Einrichtung erhoben; der Minister jedoch erklärt in einem neuerlichen Erlaß, daß er den von den meisten Directionen eingenommenen Standpunkt nicht theilen könne, sondern die Ausbildung von tüchtigen Handwerkern als eine Aufgabe der Eisenbahnverwaltungen betrachte. Nachdem er alsdann die Einwendungen im Einzelnen widerlegt, legt er noch einmal die Angelegenheit den Directionen dringend ans Herz. Zur Erzielung gleichmäßiger Behandlung der Angelegenheit hat der Minister seinem Erlaß einen Entwurf der zu beobachtenden Grundsätze beigefügt, über welchen die Directionen sich gutachtlich zu äußern und zugleich eine Aufstellung der etwa zu erwartenden Kosten sowie Vorschläge zur Deckung derselben zu machen haben. — Nach einer amtlichen Aufstellung hatte am 1 Januar die deutsche Armee 380 Garnisonsorte mit Ausnahme der Garnisonen Baierns und Würtembergs. — Auf Allerhöchsten Befehl sind die in Essen als Ertrag zweier Festvorstellungen eingekommenen 2000 M. und die Sammlung des Landwehr- und Kriegervereins zu Witten an der Ruhr mit 414 M. 19 Pf., welche Summen beide zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit dem „Gr. Kurfürst" Verunglückten zur Verfügung gestellt waren, der Marinestiftung Frauengabe Berlin-Elberfeld überwiesen worden. — An die bei dem Bau der Hauptcadetten-Anstalt zu Lichterfelde betheiligten Militär-Baubeamten sind die Allerhöchst verliehenen Ordens-Decorationen ausgehändigt worden. — Der Obergerichtsrath Ruhnau in Insterburg ist zum Consistorialrath und Mitglied des Consistoriums für die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen in Königsberg ernannt worden. — Die Blätter melden, daß der Minister v. Varnbüler und der Geh. Reg.-Rath Tiedemann, Ersterer Vorsitzender der Zolltarifreform-Commission, der Zweite Mitglied derselben, sich vor einigen Tagen nach Friedrichsruh begeben haben sollen. Die Abreise der beiden Herren ist erst im Laufe des gestrigen Tages erfolgt, die Rückkunft muß bis zum 3. Januar erfolgen, wo die Sitzungen der Reformcommission bekanntlich beginnen.

[Ein Schreiben Bismarcks an den Vorstand des Verbandes deutscher Leder-Industrieller.] Um das in der letzten General-Versammlung des Central-Verbandes der Deutschen Leder-Industriellen zu Frankfurt a. M. beschlossene, von der dort ernannten Commission während des Herbstes entworfene Gesuch um Veranstaltung einer Enquete über die Lage der deutschen Leder-Industrie dem Fürsten Bismarck persönlich zu überreichen, richtete der Vorstand des Centralverbandes an denselben am 16. December ein Audienzgesuch, in welchem die Bedrängniß der Leder-Industriellen, welche den Wunsch nach Anstellung einer Enquete gezeitigt, geschildert war. Die eigenhändige Antwort des Fürsten Bismarck wird von der „Deutschen Gerber-Zeitung" veröffentlicht und lautet:

An den Vorstand des Verbandes der deutschen Lederindustriellen zu Händen des Herrn Geheimen Commissionsrath Günther hochwohlgeboren zu Berlin.

Friedrichsruh, 19. December 1878.

Mit der im gefälligen Schreiben vom 16. d. ausgesprochenen Ansicht, daß die deutsche Industrie auf den deutschen Markt das erste und natürlichste Anrecht besitze, und daß sie des Schutzes bedürfe gegen die Concurrenz solcher Länder, welche in Folge günstiger Vorbedingungen unsere bestehende Production überflügeln und schließlich unterdrücken können, bin ich einverstanden. Ich bin deshalb auch bereit, soweit mein persönlicher Einfluß reicht, die Wünsche des Centralverbandes der deutschen Leder-Industriellen zu befürworten. Einstweilen wird schon die Commission, welche demnächst zur Revision des Zolltarifs zusammentritt, in der Lage sein, sich auch mit den von ihnen angeregten Fragen, sei es direct, sei es durch einen Antrag auf eine besondere Enquete über die Lage der Lederbereitung, zu beschäftigen. Um Ihre speciellen Wünsche und Anträge der Commission als Material für ihre Arbeiten überweisen zu können, bitte ich um schriftliche Formulirung derselben. Ein mündlicher Vortrag würde den Eindruck der Thatsachen und der schriftlichen Vorstellung nicht steigern können; für mich aber würde eine Abweichung von der durch meinen Gesundheitszustand gebotenen einstweiligen

---

Der verhängnißvolle Thee!

Eine wahrhaftige Sylvester- und Neujahrsgeschichte

von **Arnold Wellmer.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Vergiftungsgeschichte war durch das improvisirte Liebesintermezzo fast auf einige Secunden in den Hintergrund gedrängt, steht aber schon längst wieder in voller Blüthe dicht an den Lampen. Sie wird reich illustrirt durch Händeringen, Zuckungen, Ohnmachten, Thränenströme, Krämpfe und sonstige in solchem Falle übliche Gesten und accompagnirt von allen bisher bekannten und noch einigen anderen geweinten — gewimmerten — geächzten — gestöhnten — gehauchten — gedonnerten u. s. w. Ausbrüchen von Ach! an — bis zum Teufel auch!

Der Großvater und die Großmutter und die wenigen besonnenen Köpfe haben vergebens zur Ruhe und Vernunft gemahnt; außer dem abscheulichen Geschmack des Thees liege durchaus keine Ursache zur Giftbefürchtung vor — vergebens! Selbst der Beweis, daß kein Dreier im Thee gefunden wurde, konnte Tante Johanna nicht vom Grünspan zurückbringen und dem Morphium-Onkel Peter nur ein kläglich-triumphirendes Lächeln abgewinnen.

Die Großmutter prüft noch immer nachdenklich das eine, auf ihrem Daumennagel glatt gestrichene Blättchen — plötzlich blitzt ein Gedanke hell über ihr Gesicht: „Sollte das Kind bei dem falschen Papier gewesen sein?" Schnell steht sie auf und geht mit einem Licht in das Nebenzimmer.

„Was denkst Du, liebe Alte?" ruft ihr der Großvater nach.

„Gleich bin ich wieder da, ich muß erst Gewißheit haben!" tönt es aus dem Nebenzimmer zurück, aber so zuversichtlich freudig.

Schon steht die Großmutter wieder mit einem zusammengelegten, dunkelgrauen Papier in der Hand in der offenen Thür, und diese Hand zittert vor innerer Bewegung der alten Frau. Ihr Auge lächelt, aber durch einen feuchten Schleier, — ihre Stimme jubelt in heller, dankbarer Freude — und bebt doch wieder vor Wehmuth und Rührung, da sie sagt: „Laßt die Milch ruhig stehen und trocknet die Angstthränen, Kinder, ihr habt den allerunschädlichsten Thee getrunken. Kennst Du das, lieber Alter?" Und dabei schlägt sie das Papier auseinander und hält es ihrem lieben Alten hin.

Verwundert schaut der Großvater einige dürre, blattlose Stielchen und lose graugrüne Blättchen an — dann sagt er kopfschüttelndt: „Ich glaube nicht, liebe Alte, daß ich dies jemals gesehen habe!"

„Und doch trug Deine Lisbeth einst diese Stielchen und Blättchen in ihrem Haar — als einen frischen grünen Kranz!"

„Großmutters Brautkranz!"

„Ja, Kinder, ihr habt heute von der Großmutter bräutlichem Myrtenkranze Thee getrunken!"

Jetzt blitzt wirklich eine Thräne aus dem lächelnden Auge der Großmutter auf die welken Blätter nieder. Dann fährt die alte Frau fort: „Im Rauschen eines halben Jahrhunderts waren die Blätter nach und nach abgefallen und die Stiele hatten sich gelöst; ich konnte mich aber noch immer nicht von diesem lieben Erinnerungszeichen an den glücklichsten Tag meines Lebens trennen, — da hat Gretel vorhin im Dunkeln die Papiere verwechselt und —"

„Laß gut sein, liebe Alte", sagt der Großvater herzlich und umarmt und küßt die Großmutter mit schimmernden Augen, — „laß gut sein, daß der alte Brautkranz mit den braunen Locken vorüber ist, dafür grünt in unseren alten Herzen ein ewig junger Brautkranz fort — — und über's Jahr, so Gott will, legen wir zu diesen dürren Stielchen und dem silbernen Hochzeitskranze einen goldenen!"

Leise mit einander redend gehen die Großeltern einige Mal im Zimmer auf und ab; dabei nickt die Großmutter dem armen Georg gar liebevoll zu, wenn sie an seine Fensternische kommt.

In dem großen Zimmer ist es still, — Niemand findet das rechte Wort, bis die Großmutter wieder in der Sophaecke sitzt und lächelnd und nickend um den Tisch herum schaut und in ihrer alten frohen Weise sagt: „Das war eine tolle Vergiftungsgeschichte, — wir haben dem lieben Gott aber aus vollem Herzen zu danken, daß er Alles so wohl und heiter hinausgeführt hat. Dorchen, gehe hinaus und beruhige mein armes liebes Gretel und dann braut uns draußen einen neuen guten Thee, nehmt aber ein Licht mit, wenn ihr das blaue Theepapier aus dem Eckschränkchen holt. Nachher besorge mit der Christine das Abendbrot. Die Theekanne laß nur stehen, Kind, draußen sind noch alte große Theetöpfe. Deine Tante Leonore würde bei der silbernen Kanne doch wieder an den Uniformknopf denken, der das ganze Regiment Soldaten im Sauerkohl vergiftete — ha, ha, ha! — ja, Lore, die Geschichte bekommst Du noch oft von mir zu hören. Und wenn der Johann schon zurück ist, soll er schnell wieder zum Doctor laufen und ein Compliment sagen: wir Alle wären plötzlich wieder gesund geworden. — — Deiner Weste, armer Peter, die stark an das Land erinnert, wo Milch und Honig fließt, fürchte ich, wird kein Doctor helfen können!"

So weiß die frohsinnige alte Frau die letzten Wolkenschatten von den Stirnen ihrer Lieben fortzuscherzen. Dann faltet sie die Hände im Schooße und sagt ernster: „Kinder, mit dem Schwarzen Peter wird es heute doch nichts mehr, der tolle Schreck hat uns die Partie verdorben. Denkt aber nicht, daß sie Euch geschenkt ist, der liebe Alte und ich laden Euch morgen zum fröhlichen Neujahrsabend ein und da holen wir den Schwarzen Peter und die heut eingebüßte Fröhlichkeit doppelt wieder nach — ja, ich hoffe, wir Alle werden morgen recht froh und vergnügt sein!"

Dabei läßt die gute Großmutter einen gar hellen Blick nach der Fensternische gleiten und fährt dann fort: „Mit dem Schwätzen will's auch nicht mehr recht gehen, da will ich Euch eine Geschichte erzählen, wie die Großmutter zu dem Brautkranze kam, von dem Ihr heute Thee getrunken habt — soll ich?"

„Ja, bitte — bitte Großchen — das wird hübsch!"

„Nun, wenn auch am Ende als Geschichte nicht sehr hübsch, so kann sich doch jeder von Euch sein Theil draus nehmen!"

Die Großmutter schaut die wenigen dürren Myrtenblätter, die dem heißen Wassertode entronnen sind, sinnend an — — wie in Gedanken schüttelt sie das Papier und hält es dicht vor's Gesicht, als duftete die Myrte ihr zu — dann schüttelt sie wehmüthig lächelnd die Löckchen, fährt sich mit der Hand ein paar Mal über die Augen und beginnt:

„Mein Vater war zu seiner Zeit einer der bekanntesten Aerzte Berlins — eben so sehr durch seine Menschenfreundlichkeit, als seine medizinische Wissenschaft. Er war unermüdlich thätig in seinem Berufe, ohne dabei auf materiellen Gewinn zu sehen. Was ihm seine reiche Praxis einbrachte, gab er fast ganz den armen Patienten. So kam es, daß die Armen Berlins sich auch in sonstigen Verlegenheiten an seinen Rath und Beistand wendeten, und nie umsonst. Dabei fehlte im eigenen Hause oft das Nöthigste, denn die Mutter gab eben so gern und reich. — Ein kleiner Zug von dem liebevollen und liebenswürdigen Herzen meines Vaters ist mir noch lebhaft gegenwärtig. Wir wohnten unter den später so berühmt gewordenen Linden. Nach dem Mittagessen liebte der Vater es, mit seinem Töchterchen an der Hand, bei schönem Wetter unter den Bäumen auf- und abzugehen. Dies war die einzige Erholung, die er sich gönnte. Eines Tages — ich war etwa fünf Jahre alt — trafen wir bei diesem Spaziergange auf eine arme Frau, die ängstlich etwas auf dem Boden zu suchen schien. Dabei weinte sie bitterlich. — „Habt Ihr etwas verloren, liebe Frau?" fragte mein Vater.

„Ja, ich sollte meines Mannes Stiefel vom Schuhmacher holen — mein Mann ist Arbeitsmann und kann ohne sie nicht auf Arbeit gehen — da hab' ich einen Thaler verloren — und es war unser letzter!"

„Lisbeth", sagte der Vater zu mir, „da wollen wir der armen Frau suchen helfen, sperr die Aeuglein nur ja recht weit auf und schau' Dich fleißig nach allen Seiten um! — War es *ein* Stück Geld?"

„Ja, ein blanker preußischer Thaler!"

Wir gingen mit der Frau und ich war sehr eifrig beim Suchen — da hörte ich es hell zu meinen Füßen klingen, und vor mir lag ein blankes Geldstück. Verwundert sah ich zum Vater auf, denn ich hatte es deutlich niederfallen sehen. Er aber nickte mir lächelnd zu — da bückte ich mich geschwind und brachte der Frau den Thaler. Die hob mich auf ihre Arme und küßte mich und sagte, ich sei ein Sonntagskind, da ich so gesegnete Augen habe — ihre dummen Augen hätten schon dreimal über die Stelle hinweggesehen. Ich würde gewiß noch einmal eine reich gesegnete, glückliche Frau, — und die Prophezeihung der armen Frau, Kinder, ist im vollsten Maße eingetroffen!

„Aber, Herr Vater", sagte ich, „das blanke Stück fiel doch von oben herunter — wie aus dem Himmel!"

„Ja, Lisbeth, der liebe Gott schickte es der armen Frau, weil sie so sehr in Noth war!" — und der Vater lächelte mich gar eigen an.

Ich glaubte wirklich, der Thaler sei vom Himmel gefallen, — ich dachte in meinem Bettchen Abends noch oft darüber nach und so habe ich die kleine Geschichte nicht wieder vergessen.

Nach einem Jahre starb der Vater. In Berlin wütheten damals die schwarzen Pocken furchtbar. Der Vater war Tag und Nacht in seinem Berufe thätig, Eines Abends kam er sehr erschöpft und unwohl nach Hause, — nach wenigen Tagen erlag er der furchtbaren Seuche. Meine gute Mutter, die ihn unermüdlich gepflegt hatte, starb drei Tage darauf an derselben Krankheit.

Ich faßte damals noch nicht die ganze Größe meines Verlustes, — bald weinte ich, daß Vater und Mutter nie wieder zurückkehren würden, — bald freute ich mich über die vielen schwarzen Kutschen vor unserer Thür und den Kuchen und die Spielsachen, die mir die Leute schenkten — — ich war ja noch ein armes glückliches, gedankenloses Kind!

Enthaltung von geschäftlichem Verkehr von weitgehenden Folgen sein. Ich bitte deshalb auch ohne Besprechung mir das Vertrauen zu schenken, daß ich die nationalen Interessen auch auf dem Gebiete der Handelspolitik nach Kräften zu vertreten bemüht bin. v. Bismarck.

[Dem deutschen Handelstag] droht in Folge seiner in der letzten Generalversammlung eingenommenen schutzzöllnerischen Haltung eine Spaltung. Bekanntlich wurde der auf der letzten Conferenz der Seehandelsplätze gestellte Antrag, die Seestädte möchten aus dem Handelstage austreten, aus Zweckmäßigkeitsgründen abgelehnt, und nur Königsberg, Danzig, Elbing und Memel erklärten damals ihren Austritt. Jetzt hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Stettin dem Präsidium angezeigt, daß Stettin ebenfalls aus dem Handelstage austrete. In den Motiven dieser Erklärung heißt es unter Anderem:

Der bleibende Ausschuß des Handelstages ist nur durch einen Compromiß zusammengesetzt worden, aber die Majorität desselben besteht aus entschiedenen Schutzzöllnern, und zieht man noch die vom Handelstage gefaßten Beschlüsse in Betracht, durch welche die Frage der Reorganisation des Handelstages vertagt ist, bis wegen der Einsetzung eines volkswirthschaftlichen Senates eine Entscheidung Seitens der Reichsbehörden getroffen worden, so kann man die Hoffnung nicht mehr festhalten, daß es möglich sein werde, den Handelstag selbst sowie seinen Ausschuß und Vorstand so umzugestalten, daß solche Maßnahmen, wie sie in den letzten Jahren wiederholt in directer Verletzung freihändlerischer Interessen getroffen worden sind, ausgeschlossen würden. Da im bleibenden Ausschuß, wie im Plenum, die Majorität den Schutzzöllnern sicher ist, so hängt es in Zukunft nur von der Vorsicht oder dem guten Willen der Schutzzollpartei ab, inwieweit sie den Handelstag, sei es in seiner jetzigen Zusammensetzung, sei es nach einer in ihrem Sinne vollzogenen Reorganisation künftig zu einem Werkzeuge für Verwirklichung ihrer Projecte machen oder ob sie ihn, wenn es ihr Interesse zu erfordern scheine, selbst sprengen wolle. Unter diesen Umständen glauben wir nicht länger mit Geldbeiträgen und Arbeitsleistungen das Institut unterstützen zu können, dessen Wirksamkeit, soweit eine solche noch ausgeübt werden kann, in Zukunft wesentlich den Interessen einer Partei zu dienen bestimmt ist, welche allmälig auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens die Reaction zu predigen beginnt.

[Verhandlungen über einen Consularvertrag mit Brasilien.] Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Durch einen vor einigen Jahren Seitens des Reichstags gefaßten Beschluß war die Reichsregierung aufgefordert worden, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß ein Consularvertrag mit Brasilien behufs Verbesserung der Lage der dort lebenden Deutschen abgeschlossen werde. In Folge dessen wurde ein Vertragsentwurf aufgestellt, und dieser Entwurf ist bereits Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen der deutschen und der brasilianischen Regierung gewesen, ohne daß es jedoch zu dem gewünschten Resultate gekommen wäre. Die brasilianische Regierung weigert sich entschieden, die deutschen Consuln zur Mitwirkung bei Nachlaßregulirungen von deutschen Reichsangehörigen zuzulassen. Die deutsche Regierung legt aber gerade auf diesen Punkt ein großes Gewicht, um so den traurigen Folgen, welche die durchaus mangelhafte, langwierige und veraltete Form der Justizverwaltung von Brasilien für die Deutschen bisher gehabt hat, für die Zukunft vorzubeugen. Die kleinste Erbschaftsregulirung dauert z. B. Monate, wenn nicht Jahre, und zur Bestreitung der Gerichtskosten gebraucht man in der Regel die Hälfte des zu ordnenden Vermögens, während ein tüchtiger Consul eine solche Angelegenheit in einigen Tagen geordnet haben würde. Die gedachten Verhandlungen sind zwar noch nicht definitiv abgebrochen, doch ist wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, zumal da Portugal und Italien neuerdings ganz beschränkte Consularverträge mit Brasilien abgeschlossen haben.

[Die Denkschrift der Freihändler.] Man ist einigermaßen gespannt, was der Bundesrath mit der ihm übergebenen Denkschrift des Vereins für Handelsfreiheit anfangen wird. Im Bundesrathe ist es üblich, daß Eingaben, Petitionen rc. den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden. Nun ist es mehr als fraglich, ob die betreffende Denkschrift als Eingabe oder Petition zu behandeln ist, da dieselbe kein bestimmtes Petitum enthält. Man ist sehr begierig, ob, wie dies mit den letzten an den Bundesrath gerichteten Eingaben geschehen, die Denkschrift des Freihandels-Vereins der Zolltarifcommission überwiesen oder ob der Bundesrath dieselbe einfach zur Kenntniß nehmen wird.

• [Der Weltpostverkehr.] In seinem letzten Jahresberichte betont der großbritannische Generalpostmeister die aus dem Weltpostverein hervorgegangenen Erleichterungen und constatirt, daß im letzten Jahre die Zunahme der Correspondenz im internationalen Verkehr Englands — 16 pCt. — von Neuem erheblich höher gewesen ist, als im inneren Verkehr dieses Landes — nicht ganz 4 pCt. Es ist hierbei jedoch zu bemerken, daß in England vor Gründung des Weltpostvereins zum Theil noch ziemlich hohe Taxen für den internationalen Verkehr bestanden. Aber auch in Deutschland, wo bereits vor dem Weltpostvertrage im Allgemeinen mäßige Taxen in Anwendung kamen, hat sich ein ähnliches Verhältniß herausgestellt. Die Zunahme betrug in unserm inneren Verkehr 1876 = 3,7 Procent, 1877 = 4,5 Procent; die internationale Correspondenz hat sich dagegen 1876 um 7,8 Procent und 1877 um 6,8 Procent vermehrt. Nicht minder erfreulich sind die Einwirkungen, welche der Verein auf die Verbreitung zweckmäßiger Einrichtungen einzelner Vereinsländer in den übrigen Vereinsländern gehabt hat. Wir ersehen beispielsweise aus dem vorerwähnten Jahresbericht, daß für eingeschriebene Briefe England seine Einschreibegebühr, welche bisher auf den ungewöhnlich hohen Satz von 4 Pence festgesetzt war, auf 2 Pence ermäßigt hat. Ferner hat England den Landbriefträgern die Annahme von Einschreibsendungen gestattet, die Behandlung unbestellbarer Briefe vereinfacht, bezw. die Rückgabe an die Absender beschleunigt, und durch verbesserte Einrichtungen der Bahnposten eine unverzögerte Beförderung auch derjenigen Correspondenzen angestrebt, welche nach kleineren Orten bestimmt sind und die früher den Umweg über ein Haupt-Postamt machen mußten, alles Einrichtungen, die in Deutschland seit langer Zeit bestehen.

[Gegen die Tingel-Tangel.] Um dem Unwesen der Tingeltangel, soweit dies möglich ist, entgegenzutreten, ist vom Polizei-Präsidium in Berlin die Anordnung erlassen worden, alle in diese Kategorie fallenden Locale auf das Strengste zu controliren und die vortragenden Personen nicht nur hinsichtlich der Vorträge, sondern auch ihrer Mienen und Geberden mit Rücksicht auf die Gebote des Anstandes und der guten Sitte zu überwachen. Im Anschluß hieran ist bestimmt worden, daß die Inhaber von Tingel-Tangeln zu jedem Liede oder Vortrage ihres Programms die polizeiliche Erlaubniß zur Aufführung nachsuchen müssen, und daß die Erlaubniß stets nur für dasjenige Local, für welches dieselbe nachgesucht worden ist, ertheilt werden soll.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 2. Januar. [Die Ausgleichsversuche mit den Czechen. — Der Berliner Vertrag vor dem Reichsrathe.] Sie wissen, daß ich die Versuche der Verfassungspartei nur für ein verzweifeltes Mittel ansah, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben. Zu ralliiren hofft sich die Linke dabei und sie wird nichts erreichen, als ihre eigene Zersprengung vollständig zu machen! Vor neun Jahren wandte allerdings Beust das Mittel, Ausgleichsfäden mit den Czechen anzuspinnen, an, um das ihm, des Hofes wegen unbequem gewordene Bürgerministerium in die Luft zu sprengen und hatte dabei den gewünschten Erfolg. Allein wie soll die Verfassungspartei es anfangen, sich mit den Czechen zum Sturze Andrassy's zu alliiren? Warum hat die Verfassungspartei sich dann geweigert, das projectirte und sogar von Herbst patronisirte Cabinet Depretis zu acceptiren? Doch lediglich weil Letzterer Bürgschaften zur Sistirung der Orientpolitik Andrassy's weder geben konnte, noch geben wollte! Und nun bildet man sich im Ernste ein, die 30 Czechen, wenn sie ihre Sitze im Hause einnehmen, würden die Stellung des dirigirenden Ministers erschüttern können? Ja, sie würden auch nur den Willen dazu haben? Es ist mir ganz unbegreiflich, wie man verkennen mag, daß die Deutsch-Oesterreicher hierbei in doppelter Richtung die Gefoppten sein mußten. Erstens würden die Czechen natürlich einen Compromiß mit dem Hofe und nicht mit der Linken eingehen, um von dem ersteren Unterstützung ihrer föderalistischen Desiderien zu erlangen, wofür sie sich im Reichsrathe zur Verstärkung der ministeriellen Phalanx erbieten durften. Zweitens aber müßte auch noch der Rest der Verfassungspartei in Auflösung gerathen, da den Deutschböhmen noch die Fundamentalartikel viel zu sehr in allen Gliedern stecken, als daß sie bei diesem Experiment mithalten sollten. Die Deutschböhmen aber sind noch immer der eigentliche Kern der Linken. Gleichgiltig ist es auch keineswegs, daß die Ungarn diesen Versöhnungsversuchen das größte Mißtrauen entgegen bringen und dahinter neue centralistische Hintergedanken wittern ... oder vielmehr zu wittern vorgeben. Denn wenn der hochofficiöse Redacteur des „Lloyd“ sich bei den Neujahrsempfängen in Pest in die Brust wirft, um pothetisch zu verkünden, daß die magyarische Nation jedem derartigen Bestreben mit heldenhafter Einigkeit begegnen würde, so weiß er recht gut, daß er nur eine offene Thür einstößt. Aber der Centralismus ist eben der Popanz, womit die Officiösen drüben die unartigen Kinder ins Regierungslager zurückschrecken — er muß bei jedem Anlasse herhalten, sous rime et sous raison, und verfehlt sein Ziel niemals. Hat doch selbst Tisza sich nicht geschämt, ihn in der Adreßdebatte als Vogelscheuche zu verwerthen, damit die Occupation den Türkenfreunden plausibel werde. — Die Debatte über den Berliner Vertrag im Abgeordnetenhause beginnt am 15. Januar. Da die Annahme sans phrase sicher ist, thäte die Verfassungspartei wirklich am besten, sich ohne lange Reden über ein Thema, das so gründlich erschöpft ist, in das Unvermeidliche zu ergeben!

Wien, 2. Jan. [Die Einverleibung von Spizza.] Mit dem Berichte des Ausschusses zur Vorberathung des Berliner Vertrages wegen Einverleibung der Gemeinde Spizza in Dalmatien ist gleichzeitig der von Dr. Herbst verfaßte Minoritätsantrag erschienen. Derselbe lautet:

Das hohe Haus wolle beschließen: „Indem das Abgeordnetenhaus unter den gegebenen Verhältnissen dem zu Berlin am 13. Juli l. J. abgeschlossenen Vertrage die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt, hält es sich für verpflichtet, zu erklären, daß es festhaltend an den in der Adresse vom 5. November niedergelegten Anschauungen, nicht vermöge, eine Politik als den wahren Interessen der Monarchie entsprechend zu erkennen, welche schon bisher unverhältnißmäßige Opfer erheischte und in ihrer Durchführung und weiteren Entwicklung eine ernste Gefährdung der Staatsfinanzen und eine dauernde Verwirrung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie nach sich ziehen muß.“

Großbritannien.

London, 1. Januar. [Gladstones neueste Broschüre.] Die Januar-Nummer des „Nineteenth Century“ bringt den bereits angemeldeten Artikel aus der Feder M. Glandstone's, betitelt: „Die Freunde und Feinde Rußlands“. Mr. Gladstone äußert sich in demselben wie folgt:

Da der russische Popanz auf dem politischen Jahrmarkt nicht länger zur Verwendung kommen kann, so darf die Frage jetzt frei discutirt werden, wer und was Rußland ist und welche Partei berechtigt ist, die andere zu zu beschuldigen, die besonderen Freunde Rußlands zu sein. Der Verfasser weist auf den Einfluß gewisser Classen in Rußland auf die auswärtige Politik hin und erklärt, daß seiner Ansicht nach der Czar zu dem Kriege mit der Türkei durch Motive der Menschlichkeit veranlaßt wurde, welche durch die besonderen Sympathien der Race und Religion bestärkt worden seien. Seit 1815 seien die Sympathien der Tories stets auf Seite der Macht, und daher auf Seite Rußlands gewesen. Der Liberalismus dagegen sei nur dann auf Seite Rußlands gewesen, wenn dieses sich auf die Seite des Lieberalismus gestellt habe. Bezüglich der Unterhandlungen mit Rußland betreffs Afghanistans sei die englische Regierung kurz und bündig dahin beschieden worden, daß die Mission ein einfacher Act der Höflichkeit und darum keine Verletzung des vorausgegangenen Einvernehmens mit England sei. Die russische Mission sei nicht zurückgezogen worden, wohl aber das hierauf bezügliche Verlangen; in der ganzen modernen Geschichte findet sich kein derartiges Beispiel einer solchen Unterwerfung unter eine auswärtige Macht. Drei Punkte seien über allen Zweifel erhaben; 1) Daß die britischen Tories die natürlichen Alliirten Rußlands seien, so lange dieses seiner Politik des Absolutismus treu bleibe: 2) daß sie Rußland verlassen, wenn es jene Politik aufgebe und, wie in dem jüngsten türkischen Kriege geschehen, sich zu Gunsten der Freiheit und Menschlichkeit entscheide; 3) daß die Tories durch ihren jüngsten Widerstand gegen Rußland demselben in die Hände gespielt, seine Stellung befestigt und England erniedrigt hätten. Schließlich weist Mr. Gladstone auf den zwar nicht offen proclamirten, im Lande aber thatsächlich eingeführten geheimen, aber thatkräftigen Krieg gegen das parlamentarische Regiment hin. Die Majorität

---

Und dann saß ich in der Post unter wildfremden Leuten und fuhr nach Bremen. Eine freundliche Frau sorgte für mich und erzählte mir Geschichten und zeigte mir viele Städte und Dörfer und Schafe und Kühe, an denen wir vorbeifuhren, — so vergaß ich mein Bangen unter den fremden Menschen bald, und wenn ich müde war, legte ich meinen Kopf in den Schooß der freundlichen Frau und schlief sorglos ein.

In Bremen wohnte der einzige Bruder meiner Mutter, der wollte die Waise zu sich nehmen. Er war ein großer Kaufmann in der alten Hansestadt. In seiner kurzen Geschäftsweise hatte er auf die Nachricht von dem Tode meiner Mutter an einen Berliner Geschäftsfreund geschrieben, seine Nichte bei nächster sicherer Gelegenheit an ihn zu expediren!

Nach fünfzehn langen Tagen langten wir in Bremen an, — heute macht man die Strecke in einem Tage. Meine Beschützerin, die aus Bremen gebürtig, nach dem Tode ihres Mannes jetzt dorthin zurückkehrte, führte mich in des Onkels Haus.

Es war eines von jenen alten weitläufigen Kaufmannshäusern, wie man sie heute selbst in den großen Seehandelsstädten nur noch sehr sparsam findet. Von der Straße aus trat man auf einen großen Hausflur, auf dem man bequem mit Pferden und Wagen umwenden konnte, — und so hoch wie eine Kirche! Die schweren eichenen Thorwege waren dicht mit eisernen Nägeln beschlagen. Rechts ging es in den Kaufladen mit Colonialwaaren, in die Comptoirs und sonstigen Geschäftsräume. Dort waren auch die Wohnungen der Commis und Lehrlinge, die nach damaliger guter Sitte noch alle im Hause wohnten und aßen und mit zur Familie des Kaufherrn gerechnet wurden. Ja, damals lernten die jungen Leute nicht so früh das verderbliche Wirthshausleben und viele kostspielige Lebensbedürfnisse kennen — damals gingen auch nicht so Viele von ihnen erbärmlich zu Grunde, wie heutzutage. Darum sind der liebe Alte und die Großmutter der altbürgerlichen Sitte nicht untreu geworden, wenn's auch nicht ganz bequem war, oft zwanzig Esser am Tisch zu haben. Doch davon wollte ich ja eigentlich nicht erzählen — und nichts für ungut, Kinder, wenn die Eine oder Andere von Euch sich von wegen der Bequemlichkeit der Hausfrauen getroffen fühlt, — die Großmutter meint's gut!

Auch die Hausknechte wohnten in dem Flügel auf dem Hofe mit ihren Familien; die Väter wurden alt und grau im Geschäft, und die Söhne wuchsen in ihre Stellen hinein, die Töchter halfen im Haushalte — es war Alles wie eine große Familie, und das Geschäft blühte dabei herrlich. Jeder hatte seine Freude daran, als wär' es sein eigen.

Auf der linken Seite des Hausflurs waren die Wohnzimmer des Kaufherrn und seiner Familie — alte einfach solide Räume mit hundertjährigen Erbmöbeln.

Die übrigen vier Stockwerke des hohen Giebelhauses wurden als Kornböden und Lagerräume benutzt. Fenster gab es nur im Erdgeschoß, darüber zogen sich unzählige hölzerne Lucken bis in die Spitze des Giebels hinauf. Die ganze Front war kunstvoll mit Nischen und Spitzbögen und sonstigen Zieraten von gebrannten Steinen geschmückt.

Und dann stand ich zum ersten Mal meinem Onkel gegenüber. Er war ein kleiner, dürrer Mann, der stets einen hechtgrauen Rock mit blanken Stahlknöpfen, Kniehosen von einem schwarzen glänzenden Stoffe, schwarzseidene Strümpfe und stählerne Knie- und Schuhschnallen trug. Dabei war er einer der beweglichsten Leute, die mir in meinem Leben vorgekommen sind: sein mageres Zöpflein im Nacken kam keinen Augenblick zur Ruhe. Wenn er nicht gerade schrieb oder aß, hielt er in der linken Hand eine große silberne Tabaksdose und zwischen Daumen und Zeigefinger der Rechten eine Prise. „Guter Soldat — stets geladen haben — gleich losschießen können!“ — sagte er hierüber in seiner hastigen, abgebrochenen Weise wohl zuweilen scherzend. Das Fehlende in seiner abgerissenen Art zu sprechen ersetzte die Beweglichkeit seiner Mienen und seines ganzen Leibes zur Genüge. Sein Geist war in fortwährender Thätigkeit für sein ausgedehntes Geschäft; das war sein Alles — leider!

Meine Reisebeschützerin hatte mich in des Onkels Comptoir geführt; der Onkel dankte ihr und sah dabei kaum von seinem Pulte auf. Ich stand verlassen und bang an der Thür, der Onkel schrieb ruhig weiter, nur ein flüchtiger Blick hatte mich gestreift. Ich weinte, er schüttelte nur mit dem Kopf. Als sein Brief beendet war, trat er hastig auf mich zu, sah mich mit seinen lebhaften hellgrauen Augen prüfend an und sagte: „Vater viel zu gut — Alles fortgegeben — keinen Pfennig Kind — nicht weinen — Thränen nicht leiden — artig Kind sein — gut haben — Musje Rick! — Kind Rosinen geben — Mandeln — hübsch spielen mit Kob — bis Tante nach Hause kommen!“ — und dabei waren der kleine magere Zopf und die silberne Tabaksdose und der rechte Daumen und Zeigefinger in beständiger Bewegung!

Sogleich kam Musje Rick, nahm mich an der Hand und führte mich in den Laden. Freundlich streichelte er mir das Haar und gab mir zwei große Düten mit Rosinen und Mandeln. Dann brachte er mich auf den Hof an ein stilles, sonniges Plätzchen zwischen den Kisten und Fässern, die vor den hohen Speichern aufgethürmt waren. Dort hob er mich in seine Arme und schaute mir so recht lieb und traurig in die Augen und sagte: „Armes Kind, Du weißt noch nicht, was Du verloren hast — ich habe auch nicht Vater und Mutter mehr, darum habe ich Dich jetzt schon so recht herzlich lieb. Willst Du mir auch ein Bischen gut sein, als wäre ich Dein Bruder?“

Ich nickte ihm unter Thränen lächelnd zu — er küßte mich herzlich und ich schlang meine kleinen Arme zutraulich um seinen Hals, als kennten wir uns schon lange.

„Wie heißt Du?“

„Lisbeth!“ sagte ich schon ganz dreist, — „und Du?“

„Richard — Alle sagen aber Rick zu mir, und so kannst Du mich auch rufen, wenn der Kob, Dein Vetter Jakob, Dir etwas zu Leide thut. Das ist ein böser Junge und thut nichts lieber, als andere Kinder schlagen oder Hunde und Katzen quälen. Ich will Dir aber immer beistehen, meine Fäuste kennt der Kob schon. Ich bin der jüngste Lehrling im Geschäft und Ostern eingesegnet. Nun will ich Dir ein kleines Mädchen zum Spielen holen!“

Rick kam mit des Hausknechts kleiner Gretel wieder und machte uns aus Papier kleine Düten und zeigte uns, wie wir mit den Rosinen und Mandeln hübsch Kaufmann spielen könnten — die schmeckten dann noch viel schöner, als sonst.

Als Rick fort war und Gretel und ich prächtig spielten, kam Kob und aß uns alle Rosinen und Mandeln auf und drohte, uns in den Brunnen zu werfen, wenn wir es Jemand sagten.

Jakob war des Onkels einziges Kind und ein lang aufgeschossener elfjähriger Junge mit flachsgelbem Haar und sehr vielen Sommersprossen in dem schmalen Gesichte. Er war der Tante Herzblatt — ihr Abgott — ihr Verzug! Wie die echte Mutterliebe der größte Segen für das Kind ist, so kann die blinde Mutterliebe ihm zum Unglück — ja zum Fluch werden. Eine Mutter darf die Augen nicht zumachen, wenn ihr das Herz aufgeht!

Die Tante war eine liebe, gute Frau, ich verdanke ihr viel und segne noch oft ihre Asche. Sie hatte mich lieb und sorgte wie eine Mutter für mich. In der Hauswirthschaft war sie tüchtig und sorgsam und führte mich, als ich heranwuchs, fleißig zur Arbeit an. Und in der Jugend arbeiten und die Arbeit lieben lernen, ist die beste Ausstattung für's Leben. Kinder, ich hoffe, daß ich mein Theil redlich dazu beitrug, Euch so auszustatten, und daß Ihr mir dies jetzt dankt, wenn Ihr's in den jungen, flatterhaften Jahren auch nicht immer einsahet. Auch mein Gretel nimmt diese Ausstattung von der Großmutter mit!“

Dabei nickt die alte Frau Georg und seinen Eltern herzlich und harmlos zu und fährt fort: „Also, wie gesagt, ihr „Kobchen“ war der Tante ihr Alles auf der Welt; seit ihr mehrere Kinder jung gestorben waren, lebte sie in beständiger Furcht, auch dies letzte Kind könne ihr entrissen werden. Sie verzärtelte und verzog den Jungen gründlich und sah ihm alle Unarten so lange nach, bis es für die schwache Hand der Mutter zu spät war, sie zu strafen — auszurotten. Und dennoch vergötterte die Mutter auch dann noch den Liebling — aber sie zitterte vor ihm.

Der Onkel hatte sich nie um die Erziehung seines Sohnes gekümmert. Er redete sich ein, Kinder erziehen sei Weibersache — die Zeit des Mannes gehöre ganz dem Geschäfte! Grundfalsch: dem Vater sind die Kinder eben so gut vom lieben Gott in die Hand gegeben, sie für seinen Himmel auszubilden, so lange sie noch zartes, weiches Wachs sind, als der Mutter; was er ihnen in der Jugend an Liebe und Zucht abgebrochen hat, ersetzt er ihnen durch die Schätze, die er im Schweiße seines Angesichts für sie erarbeitet hat, nun und nimmermehr!

Von den kleinen Unarten seines Sohnes sah der Onkel wenig, — die schwache Mutter war beständig darauf bedacht, sie vor dem Vater zu verbergen. Und als sie mit dem Knaben zu großen Unarten — zu Lastern heranwuchsen und sich nicht mehr verbergen ließen, — da parirte Jakob selbst dem Vater nicht mehr!

Kinder, ich denke noch heute mit Entsetzen an eine Scene, wie der neunzehnjährige Junge mit Hohnlachen und erhobenem Arme dem eigenen Vater gegenüber stand, weil dieser ihm für sein lasterhaftes Leben das Geld verweigerte. Die Mutter war dem Sohne in den Arm gefallen, — er stieß sie roh zurück!

Das Ende dieses furchtbaren Auftritts war, daß Jakob noch an demselben Tage nach England gehen mußte. Der Vater brachte ihn in einem befreundeten Handelshause in's Comptoir, das als Zuchtruthe für zügellose Jünglinge im Ruf stand, und beschränkte ihn im Taschengelde auf das Nothwendigste, — die arme Mutter versorgte dagegen seine Börse nur zu reichlich. Der Onkel sprach nie darüber, wie sehr er innerlich litt, aber man sah es seinem schnell alternden Gesichte an.

(Fortsetzung folgt.)

des Hauses der Gemeinen habe auf ihre Controle über die kriegführende und friedenschließende Regierung Verzicht geleistet; auch auf ihre übrigen Vorrechte und legislativen Gewalten scheine sie kein Gewicht mehr zu legen. Ihre Pflichtvergessenheit gegen Indien bedeute nicht mehr, noch minder, als eine Verzichtleistung auf die parlamentarische Controle über die britischen Ausgaben. Die Mißachtung der Regierung für die legislativen Rechte und Befugnisse des Parlaments sei nicht minder groß und verdiene die ernsteste Beachtung."

Osmanisches Reich.

P. C. Sofia, 23. Decbr. [Die bulgarische Katastrophe in Macedonien.] Seit mehreren Tagen herrscht hier die größte und schmerzlichste Aufregung, die eingetroffenen Nachrichten aus Macedonien lassen die schlimmsten Befürchtungen weit hinter sich zurück. Es war zwar schon seit Wochen klar, daß der Aufstand einem üblen Ende zueile. Der Panbulgarismus, welcher die Insurrection auf die Beine brachte, that sehr wenig dafür, um dieselbe mit widerstandsfähigen Elementen zu versehen. Waren also schon seit geraumer Zeit die ursprünglichen Hoffnungen auf den schließlichen Ausgang des Aufstandes bedeutend herabgestimmt, so konnte man doch der Befürchtung keinen Raum geben, daß die Bewegung in der erwähnten Provinz so rasch und verzweifelt kläglich endigen werde. Dieses Ereigniß ist aber doch in seiner schrecklichen Gestalt eingetreten. Salih Pascha hat abermals seinen alten Ruf als echter türkischer Schlächter bewährt. Er hat den bulgarischen Aufstand in Macedonien buchstäblich im Blute erstickt. Ueber 20,000 Flüchtlinge haben die Grenze von Bulgarien überschritten und über 6000 Menschen, darunter mehr als die Hälfte Weiber und Kinder, sind auf der Flucht elend durch tscherkessische Kugeln und Yatagans hingeschlachtet worden. Ueber 120 Dörfer sind den Flammen übergeben worden. Unter diesen sind total eingeäschert worden die Ortschaften: Lewunowo, Vraptsche, Vlachi, Bresnitza, Nowoselo, Veloschetz, Igralistsche, Krestilzi, Palasch, Reschkowo, Mikrewo, Voskojan, Baneko, Vanja, Nidobrotzk und Godlewo. Die dem Fürsten Dondukoff zugegangenen Berichte enthalten Schilderungen von gräßlichen, durch die türkischen Irregulären in den Kreisen von Melenik und Raslog angerichteten Metzeleien, welche das Blut in den Adern erstarren machen. Selbstverständlich sind die Kirchen mit Vorliebe demolirt und ausgeraubt worden. Es verlautet als positiv, daß 197 christliche Gotteshäuser in Schutt und Asche liegen. — Die nach Bulgarien gekommenen Flüchtlinge haben eine mit 635 Unterschriften bedeckte Petition an die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel gelangen lassen, die in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt lautet:

„Eure Excellenz! Die fünfhundertjährige Herrschaft hat die Hartherzigkeit des asiatischen Türken nicht gemildert, seine Unfähigkeit, eine gerechte Ordnung zu schaffen, nicht vermindert. Unser Leben, unsere Ehre wie unser Eigenthum waren und blieben vogelfrei. Die Feindschaft gegen uns wurde durch den Fanatismus noch gesteigert. Alle möglichen Verbrechen: Nothzucht, Raub, Plünderung, Mord wurden an uns und den Unsrigen verübt. Die Folge ist jene verzweiflungsvolle Lage, in der wir uns befinden. Das Erbe der Großväter und Väter, sowie die Frucht unserer schweren Arbeit sind jetzt im Besitze der Mohamedaner. Was nicht geraubt wurde, ist ein Raub der Flammen geworden. Macedonien, unser theueres Vaterland, ist zum Schauplatze eines immensen Blutbades geworden; es fließen dort Ströme von Blut und allüberall steigen Wehegeschrei und herzzerreißende Schmerzensrufe zum Himmel empor. Die rauhe Winterszeit und die langen Nächte fanden uns ohne Obdach, halb nackt, barfuß; wir sterben vor Hunger und erfrieren vor Kälte im wilden Gebirge. Wer dem Yatagan entging, stirbt den Hungertod und haufenweise liegen Leichen unbeerdigt in den Wäldern herum. Dieses grenzenlose Elend zwingt uns, Eure Excellenz, flehentlich zu bitten, der Vertreter unserer unglücklichen Familien bei Ihrer hohen Regierung zu sein. Wir bitten Ihre christliche Regierung, auch uns jene Gnade zu erweisen, die sie Bulgarien erwiesen hat und uns dem türkischen Joche zu entziehen. Die Leiden, welche wir so lange ertragen, sollten doch alle Christen in Europa erweichen und barmherzig für uns stimmen. Indem wir Eure Excellenz mit gegen Himmel emporgehobenen Händen anflehen, Ihre Aufmerksamkeit unseren Märtyrern zu schenken, verbleiben wir unterthänigst ... Djumaja, 23. November (5. December 1878."

Fürst Dondukoff hat in dieser traurigen Angelegenheit an den Kaiser Alexander direct geschrieben und eine diplomatische Intervention zu Gunsten der unglücklichen Bulgaren von Macedonien erbeten. Leider kann man die russischen Behörden von einer gewissen Mitschuld an diesen Leiden der irregeleiteten Bevölkerung von Macedonien nicht freisprechen. Die Banden wurden zumeist auf bulgarischem Boden angeworben und organisirt, die Führer sind sämmtlich durch die Russen „empfohlen" worden und die Waffen wurden von den in Amt und Würden befindlichen, unter russischer Administration stehenden Bulgaren geliefert. Die Inspiratoren der Bewegung haben sich offenbar arg verrechnet und diesen Rechnungsfehler müssen nun die bethörten Massen sühnen.

Serbien.

Belgrad. [Steckbrief.] Das serbische Amtsblatt „Srpske Novine" publicirt folgende Kundmachung des Kreisgerichts von Semendria:

„Peter A. Karageorgiewics, Sohn des Exfürsten Alexander Karageorgievics; Schiwota Lukics aus dem Dorfe Miloschewacz; Milan Tschokakovics, Schneider in Semendria; Georg Jovanovics aus Nowibazar und Peter Bukovics aus Prjedor in Bosnien sind laut Gerichtsbeschlusses vom 9. (21.) November v. J. wegen Hochverraths dem Gerichte verfallen, weil sie danach getrachtet haben, den regierenden Fürsten zu tödten. Alle Behörden werden gebeten, die obgenannten Individuen im Betretungsfalle dem Gerichte in Semendria auszuliefern."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Januar. [Tagesbericht.]

= [Ueber die Verwaltung der Wege-Angelegenheiten.] Der weitaus größte Theil der in Bezug auf Wege bei den Verwaltungsgerichten angestellten Processe endet, wie uns auf Grund von Erfahrungen mitgetheilt wird, in den höheren Instanzen mit der Aufhebung des ganzen Verfahrens resp. mit der Abweisung der Kläger wegen mangelnder Activlegitimation, indem Personen und Corporationen, welche hierzu nicht berufen sind, derartige Streitigkeiten in Folge irriger Auffassung der maßgebenden Vorschriften provociren, oder in manchen Fällen auch zugezogen werden. Zur Belehrung für weitere Kreise theilen wir daher in Folgendem einen solchen Streitfall und die darauf ergangene Entscheidung mit: Zwischen zwei Gemeinden im Kreise M. befindet sich ein Weg, welcher von einem Wassergraben von mittlerer Breite durchschnitten wird, ohne daß eine Brücke die beiden Ufer verbindet. Unter der Behauptung, daß dieser Weg die kürzeste Verbindung mit der Nachbargemeinde und der nächsten Stadt herstelle, also für den öffentlichen Verkehr vom polizeilichen Standpunkte aus nothwendig sei, daß er aber an der vom Graben durchschnittenen Stelle zur Winterszeit bei nicht starkem Froste gar nicht, oder doch nur unter Riskirung von Unglücksfällen passirbar sei, klagte die eine der genannten beiden Gemeinden gegen das Dominium auf Herstellung einer Brücke, weil letzteres für wegebaupflichtig erachtet wurde. Nachdem das Dominium seine Verbindlichkeit zum Brückenbau, den es nicht für erforderlich hielt, bestritten, und der zur Sache zugezogene Amtsvorsteher nach erfolgter Instruction der Sache sein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß der fragliche Weg als öffentliches Communicationsmittel, wenn auch wünschenswerth, so doch nicht absolut nöthig wäre, weil eine Landstraße mit nur geringem Umwege dieselbe Verbindung ermögliche, wies der Kreisausschuß die Klage aus Gründen in der Sache selbst zurück. Das Bezirksverwaltungsgericht hat dieses die klagende Gemeinde abweisende Erkenntniß zwar bestätigt, aber aus anderen als den vom Vorderrichter angegebenen Gründen: „Durch § 61 der Kreisordnung vom 13. December 1872 sei dem Amtsvorsteher die Sorge für die öffentlichen Wege übertragen. Dieser habe die für diese Wege nothwendigen Leistungen von den seiner Meinung nach Wegebaupflichtigen zu fordern und event. zur Ausführung bringen zu lassen; ihm liege es ob, wenn die Verpflichtung zu einer Leistung bestritten werde, die streitigen Verhältnisse zu instruiren und bei nicht erfolgter Einigung die Entscheidung des Kreisausschusses als Kläger zu beantragen. Hieraus ergebe sich, daß in Wegebausachen ein Anspruch im öffentlichen Interesse nur von dem Amtsvorsteher erhoben, und insbesondere nur von ihm ein Verwaltungsstreitverfahren gemäß § 135 II. 1 l. c. verfolgt werden könne, und daß es dagegen dem einzelnen beim Wegebau Interessirten nicht zustehe, den nach seiner Meinung zu einer Leistung Verpflichteten direct klagend in Anspruch zu nehmen. Wenn auch der Amtsvorsteher vorliegenden Falls zugezogen worden sei, so habe er doch die Forderung der Klägerin nicht zu der seinigen gemacht, sondern sogar ausdrücklich deren Abweisung beantragt. Hiernach liegt ein im Verwaltungsstreitverfahren verfolgbarer Antrag nicht vor." Schließlich ist noch ausgeführt, daß der einzelne Interessent, wenn er eine Maßregel in Wegebausachen für erforderlich erachtet, beim Amtsvorsteher dessen Einschreiten in Antrag bringen und diesen Antrag event. im Verwaltungswege durch Beschwerde im geordneten Instanzwege beim Landrath, der Regierung und dem Ministerium verfolgen kann.

4 [Breslauer ärztliche Zeitschrift.] Im Verlage von Voß in Leipzig erscheint von diesem Jahre ab eine neue medicinische Zeitschrift unter dem Titel „Breslauer ärztliche Zeitschrift" unter der Redaction des Herrn Professor Gscheidlen. Die erste Nummer wird am 11. Januar ausgegeben.

** [Die Schlesische Kirchenzeitung.] Das vortrefflich redigirte Organ unseres Schlesischen Protestanten-Vereins erscheint mit dem neuen Jahre in einem neuen — und wir können hinzufügen schönerem Gewande. Der Inhalt zeugt von der alten Gediegenheit, der Geistesschärfe und Wissenschaftlichkeit der hochgeschätzten Redacteure und ihrer bewährten Mitarbeiter. Die vor uns liegende erste Nummer vom 4. Januar ist von Anfang bis Ende ein Beweis für diese Behauptung. Die eröffnende, von Herrn Pastor Schenk in Hirschberg verfaßte religiöse Betrachtung „Unser Leitstern im neuen Jahr" ist eine vom christlichen Geist so durchwehte Ansprache, daß sie den Leser, falls er nur irgend in der geeigneten Stimmung ist, erbauen muß. — Der folgende sehr interessante Aufsatz: „Aussichten und Aufgaben" blickt in die kirchlichen Ereignisse des verfloßenen Jahres und bezeichnet höchst treffend die Aufgaben, welche das neue Jahr an den Protestanten, speciell an den liberalen Geistlichen stellt. — Die „Umschau" bringt uns in wenigen aber treffenden Zügen die kirchlichen Ereignisse, Vorfälle und Maßnahmen der Gegenwart. Ihr geistreicher Redacteur, Herr Pastor Lorenz in Brieg, versteht es in wenigen aber bezeichnenden Worten die Situation so scharf zu beleuchten, daß ein Irrthum nicht möglich ist. Dieser lehrreichen „Umschau" entlehnen wir folgende factische Notizen. — Die Zeitungen haben bereits mehrfach gemeldet, daß die Hofprediger Kögel und Baur zu Mitgliedern des Ev. Oberkirchenraths ernannt worden seien. Minister Dr. Falk soll sich gegen die Ernennung Stöckers erklärt, aber mit der Ernennung Kögel's und Baur's zufrieden gegeben haben. Die Zeitungen sagen ferner, diese beiden seien nicht so schroff. Das ist, meint dagegen „die Umschau", nur von Baur richtig, der vermuthlich gegen Stöcker eingetauscht ist. Kögel dagegen habe sich bei den Berliner Verhandlungen über das sogenannte „Apostolische Bekenntniß" als scharfen Parteigänger kundgegeben. Wir haben demnach jetzt neben drei hervorragenden Theologen der Mittelpartei (Brückner, Dorner, v. d. Goltz) zwei Prediger von der „positiven Union" oder Hofprediger-Partei im Oberkirchenrath. Die Umschau berührt nun kurz die Folgen dieser Gestaltung des Ev. Oberkirchenrathes und schließt dann tröstend: „Indessen ist niemals etwas so schlimm, daß es nicht auch sein Gutes hätte, und wenn es nichts Anderes wäre als ein Nießpulver für schlafende Seelen". — Ferner erfahren wir aus der „Umschau", daß Herr Domprediger Schramm zu Bremen auf die Wahl der Jacobi-Gemeinde zu Berlin verzichtet hat. Nachdem das Consistorium die Bestätigung versagt und darüber 8 Monate vergangen sind, will er sich nicht einer vielleicht nochmals 8 Monate dauernden Prüfung seines Glaubens durch den preußischen Oberkirchenrath unterwerfen. Er theilt dies in einem längeren Schreiben vom 18. December 1878 den Gemeindekörperschaften von Jacobi mit. Darin kritisirt er u. A. scharf den Standpunkt des brandenburgischen Consistoriums. — Die Anzeige von den, nächsten Montag beginnenden protestantischen Vorträgen und von den an dem nächsten Sonntage fungirenden Predigern schließt diese treffliche Nummer.

** [Eine neue politische Zeitung] wird am 5. d. Mts. unter dem Titel „Breslauer Oder-Zeitung" im Verlage des Herrn Buchdruckereibesitzers Neumann erscheinen. Sollte sie, wie vermuthet wird, eine der Fortsetzungen der socialdemokratischen „Wahrheit" sein, dürfte ihr schwerlich eine lange Dauer bevorstehen. Wenn nicht eher, so dürfte bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre echte Farbe zum Vorschein kommen.

B—ch. [Städtische Bauten. — Anpflanzung am Lessingplatz.] Nachdem das Gebäude für die neue Gewerbeschule am Lehmdamm im äußeren Bau zum Abschluß gelangt und unter Dach gebracht worden ist, sind sämmtliche Fensteröffnungen desselben mit provisorischen Fenstern versehen worden, damit der innere Ausbau durch den Wettereinfluß unbehindert seinen Fortgang nehmen könne. Die Planirung des das Gebäude umgebenden Terrains und die Höherlegung und Regulirung der verlängerten Kreuzstraße an ihrer Einmündung in den Lehmdamm mußte in Folge eingetretenen ungünstigen Wetters unterbrochen werden, wird jedoch, sobald

(Fortsetzung in der Beilage.)

Käthe Beaumont.

Nach De Forest von Clara Steinitz.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Typus dieser hageren, verhärteten Gesichter erinnerte in seiner knochigen Wildheit an die albanesischen Bergbewohner oder an die kalabresischen Räuber. Ueberall begegnete man einem klugen, lebhaften oder zum Mindesten verschmitzten Blick, aber aus Gesichtern, in denen ein wölfischer oder füchsischer Ausdruck lauerte. Die beweglichen, meist großen, schlanken und knochigen Gestalten trugen in ihren Kattunkleidern oder Leinwandröcken die eckigen Umrisse ihrer Formen zur Schau. Unter diesen, fast nur aus Muskeln und Sehnen zusammengesetzten Figuren fanden sich auch vier oder fünf rosige, dralle Mädchen, deren sonnverbrannter Teint sie nur um so voller erscheinen ließ. Dagegen hatte der frühe Gebrauch des Tabaks und der beständige Kampf mit des Lebens Nothdurft den Männern eine unangenehme Hagerkeit verliehen.

Die knappen ungraziösen Anzüge steigerten den Eindruck der allgemeinen Plumpheit. Einige der Frauenzimmer trugen schmutzige, schlaff herunterhängende Kattunkleider, andere wieder engbrüstige, schlechtsitzende und zu kurze Anzüge von der allergröbsten weißen Baumwolle, und noch andere hatten die abgelegten Kleidungsstücke, die ihnen irgend eine mitleidige Hand geschenkt, so angezogen, wie sie sie empfangen hatten, ohne sich der Mühe einer Aenderung zu unterziehen. Ebenso hatten fast sämmtliche Mannspersonen ganz enge Beinkleider, knappe Westen und kurztaillige, langschößige graue oder gelbliche Leinwandröcke an.

Unter all' diesen Gesichtern war kaum Eines, das jemals von einem Strahl der Cultur aufgehellt worden wäre. Minder einfältig wie eine Horde Indianer, trugen sie eine kaum geringere Wildheit wie diese zur Schau; keine offene, herausfordernde Wildheit, sondern eine tückische, unterwürfige, wie die eines Bluthundes, der auf den Moment der Jagd lauert. Alles in Allem waren diese Herren wohl geeignet, einem Fra Diavolo in den Abruzzen die Stirn zu bieten.

In diese lärmende Rotte stürzte sich der schöne Armitage mit einem Gefühl gestillten Verlangens und ohne auch nur zu ahnen, daß seine Gegenwart die bloße Gemeinheit zum Laster stempelte und der widrigen Scene einen Zug abstoßender Verkommenheit aufdrückte.

„Hurrah, Nancy!" schrie er und riß die Hausfrau in einem extemporirten Walzer durch die wirr untereinander drängenden Paare des Contretanzes. „Du sollst leben! Das war ja ein gescheiter Einfall von Dir, Du altes Haus!"

„Freut mich, daß Sie gekommen sind, Herr", sagte Nancy Gile, deren fahles Gesicht sich vor Stolz und Vergnügen roth färbte. „Ich sagt's gleich, Sie würden kommen. Sally sagte, Sie würden nicht kommen."

„Wo ist sie?" fragte Armitage.

„Dort, Herr, tanzt eben mit Sam Hicks."

„Komm her, Sally!" rief der feine Herr, „komm, laß mal sehen, was Du machst!"

„Kann nicht", lachte Sally, sich in ihrer Würde als Ballkönigin blähend und roth von der Anstrengung des Tanzes und den Schmeicheleien ihrer Bewunderer. „Bin engagirt auf diesen Tanz. Nachher komm ich."

„Wer zum Teufel ist Sam Hicks?" fragte Armitage.

„Er ist aus den Dark Cornerbergen", erklärte Nancy. „Am letzten Markttag sah er sie und verliebte sich schrecklich in sie. Spricht, als wollte er sie heirathen. Megglich tutt er's."

„Megglich tutt er's nicht!" lachte Armitage. „Schon gut, gieb mir Whiskey. Ich habe seit einer halben Stunde nichts getrunken. Probir's, Rothkopf."

„Nach Ihnen, Herr", erwiderte der Rothkopf unterwürfig und schenkte seinem Herrn und Meister ein Glas ein. „Aus derselben Quelle wie sonst, schätz' ich. Pickens Whiskey, frisch vom Faß, klar wie Wasser und stark wie Gift. Wird Sie erwärmen bis in die Stiefelspitzen, Herr!"

Armitage ergriff den kleinen Becher, der halb mit reinem Sprit gefüllt war, berührte mit seinem schönen Mund den klebrigen Rand desselben und nippte an seinem Inhalt.

„Eklig," sagte er. „Aber thut Nichts, es erfüllt seinen Zweck. Siehst Du, Rothkopf, das tödtet uns, und doch lieben wir's. Wir sind gute Christen, wir lieben unsern ärgsten Feind." Dann überkam ihn eine Erinnerung an seine Studentenzeit, er hob das Glas hoch und citirte das Wort der Gladiatoren: „Ave Caesar! morituri te salutant."

„Ist mir zu hoch, Squire", grinste der Rothkopf bewunderungsvoll.

„Das wäre es auch, wenn ich Dir's übersetzte, Du verfluchter Ignorant", erwiderte Armitage, als er das Gift hinunterstürzte.

In diesem Augenblicke wurde der Contretanz beendet und die Tänzer drängten sich nach dem Whiskey. Sam Hicks versuchte es, sich seiner rosenwangigen kleinen Partnerin dadurch zu versichern, daß er den einen mit wallnußfarbigem Leinen bekleideten Arm um ihre Taille legte, während er ihr mit dem andern einen Becher des Nektars zu kredenzen bemüht war.

„Die Damen erst", sagte Armitage und stieß ihn mit einer halb scherzhaften, halb geringschätzigen Grobheit zurück.

„Es war ja für eine Dame", erwiderte Hicks verdrossen. „Sally hier will trinken."

„Ich werde ihr schon eins geben", beharrte der hochgemuthe Gentleman. „Glaubt Ihr, sie den ganzen Abend mit Beschlag belegen zu können? Geht mir aus dem Wege!"

„Laß sein, mein Junge", flüsterte Rothkopf Saxon, der sich hinter den Bergbewohner geschlichen hatte, ihm gütlich rathend zu. „Kriegst sonst eins über die Schnauze. Thu Dich lieber anderswo um."

Sam warf seinem Mädchen einen bittenden, seinem imposanten Nebenbuhler einen grimmigen, wiewohl eingeschüchterten Blick zu und verzog sich mürrisch. Armitage mischte Sally einen Trank zurecht, bestand darauf, daß sie ihn ganz hinunterschlang, nahm sie dann brüsk unter seinen Arm und ging mit ihr weiter.

„Warum kamst Du nicht gleich, Du kleine Hexe?" schalt er, halb im Scherz, halb in alkoholischem Ernst. „Was hast Du mit dem Tölpel zu schaffen? Halte Dich doch an mich!"

Sally blickte mit einem Ausdruck zu ihm empor, der zwischen vulgärer Blödigkeit und roher Bescheidenheit schwankte. Der vornehme, schöne Herr, der sie in Beschlag nahm, blendete sie und imponirte ihr, und zu gleicher Zeit zog sie's nach dem simplen, leinenbekleideten Sam Hicks, der sie heirathen wollte.

„Ich weiß ja gar nicht, was Sie eigentlich von mir wollen", platzte sie muthwillig heraus, schlug aber gleich darauf ihren Blick furchtsam nieder.

„Und was zum Teufel will er? Dich heirathen, was?"

Sally sagte nichts, aber ihr Roth nahm eine noch derbere Färbung an und sie warf dem getreuen Hicks, der ihr immer nachfolgte, einen ermuthigenden Blick zu.

„Ich lasse Dich jetzt nicht zu ihm", sagte Armitage. „Du mußt erst mit mir tanzen."

Und das ließ er sich auch nicht nehmen, sondern tanzte mit Ausbrüchen lauten Gelächters und allerhand Possen treibend mit ihr in dem rohen Haufen herum, wobei er es nicht unterließ, seiner Partnerin zärtliche und seinem Nebenbuhler drohende Grimassen zu schneiden.

Als der Tanz beendet war, ließ er Sally zu Hicks zurückgehen, aber nur um sie wieder in Anspruch zu nehmen, sobald er ein frisches Glas Whiskey hinuntergestürzt hatte. In solchem und ähnlichem Zeitvertreib verrannen die Stunden. Armitage schien es darauf angelegt zu haben, sich zu betrinken, Sally Huggs in vulgärer Weise den Hof zu machen und Sam Hicks zu peinigen. Unglaublich, wie die Thatsache scheinen sollte, daß eine so rohe Farce ihm Vergnügen bereiten könne, war es doch nicht minder wahr, daß er sich mit wahrer Lust dieser langweiligen, abscheulichen und erniedrigenden Gesellschaft hingab. Allein die Folgen seines Rausches äußerten sich stets in ähnlicher Weise und die halb flehende, halb trotzige Miene, die Nelly so häufig annahm, findet ihre Erklärung in dieser Thatsache.

Um Mitternacht entriß Armitage, den der Rausch halb wahnsinnig machte, Sally Huggs vielleicht zum zehnten Male ihrem Anbeter und versetzte diesem einen Schlag, der ihn zu Boden streckte.

„Laß das, Sam!" schrie Rothkopf Saxon, stürzte auf Hicks zu und hielt seine Hand fest, die eben nach der inwendigen Seite seines Leinenrocks fuhr. „Mach' daß Du fortkommst, Sam, bevor ein Unheil geschieht", fuhr der getreue Vasall Armitages fort. — „Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, Sam — mein Junge."

Nun gehörte Sam Hicks nicht zu den gemeinen Vagabunden, die in der Nachbarschaft großer Gutsherren und chevalresker Pflanzer emporwachsend von kleinauf eine knechtische Ergebenheit gegen dieselben annehmen. Er war ein kühner, freier Bergbewohner, geschmeidig wie eine Wildkatze und bereit, sich jedem Manne entgegenzustellen, der sich gegen seine Rechte oder gegen seine Person verging. Er wollte sich auf Armitage werfen und rang ingrimmig mit Saxon und drei oder vier anderen, die ihn festhielten. Sein gelbes langes Haar flatterte zurück und entblößte sein mageres, sonnverbranntes Gesicht, das seinem männlichen Unwillen in groben, aber scharfen Zügen aussprach. Als er endlich der Ueberzahl weichen mußte, nahm er eine verdrossen schweigsame Haltung an und ließ sich aus der Hütte führen. Die Ruhe wurde um so leichter hergestellt, als Armitage zu betrunken war, um sich um die Wuthausbrüche des Bergbewohners zu bekümmern oder auch nur zu bemerken, daß Sally Huggs gleich darauf dem wüsten Gelage entschlüpfte, um ihren Verlobten aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

es die Witterung zulässig erscheinen läßt, wieder aufgenommen werden. Die baldige Pflasterung dieser Straße, welche bei Thauwetter vollkommen unpassirbar wird, steht demnächst zu erwarten. — Eben so nothwendig erscheint die Abpflasterung der Matthiasstraße, deren östlicher Theil eigenthümlicher Weise nur zur Hälfte des Straßenfahrdammes gepflastert ist; nicht minder der Oelser Straße, die in ihrem gegenwärtigen Zustande — d. i. vollständig ungepflastert und von lehmiger Bodenart — bei nassem Wetter dem Wagenverkehr kaum überwindliche Schwierigkeiten entgegensetzt, obwohl sie durch ihre Einmündung in die Matthiasstraße eine frequente Verbindungslinie zwischen der letzteren und dem Lehmdamm bildet. Die Pflasterung der vorgenannten Straßen dürfte mit Eintritt des Frühjahrs in Angriff genommen werden. — Die Baumanpflanzung auf dem Lessingplatz, in so fern er als Marktplatz verwendet werden soll, geschieht in der Weise, daß zu beiden Seiten der den Platz einrahmenden Trottoirs Baumreihen gepflanzt werden. Hierdurch wird jeder dieser Fußsteige in eine Baumallee umgewandelt. Der Rasen in den neugeschaffenen Parkanlagen auf der Nordseite des Lessingplatzes ist unter der Schneedecke so frisch grün geblieben, daß er jetzt, nach dem Hinschwinden des Schnees, einen überaus freundlichen, mit der Jahreszeit contrastirenden Eindruck gewährt.

B—ch. [Bruch eines Wasserrohres.] Heute in aller Frühe erlitt das unter der Universitätsbrücke nach der Odervorstadt hingeleitete Rohr des Wasserwerks genau am südlichen Brückenende einen Bruch, so daß sich das Wasser in reicher Fülle über die Straße ergoß. Zur sofortigen Vornahme der erforderlichen Maßregeln mußte die Oderthor-Feuerwache requirirt werden. Da die Reparatur des Schadens an dieser Stelle mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft ist, dürfte ein Theil der Einwohnerschaft der Odervorstadt mehrere Tage hindurch eine unliebsame Wassersperre zu erleiden haben.

μ [Die Thätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1878.] Die Hilfe unserer Feuerwehr ist im verflossenen Jahre 335 Mal — im Jahre 1877 geschah dies 342 Mal — beansprucht worden und zwar 172 Mal bei wirklicher oder vermeintlicher Feuersgefahr, 152 Mal bei Wasserschäden, 6 Mal zum Absperren eingesunkenen Straßenpflasters, 4 Mal zur Räumung verstopfter Schlammfänge und 1 Mal zum Herausschaffen eines in eine Baugrube gestürzten Pferdes. Von diesen Alarmirungen treffen im Januar 29, im Februar 16, im März 34, im April 27, im Mai 37, im Juni 23, im Juli 26, im August 23, im September 33, im October 25, im November 30, im December 32, dem Tage nach auf den Sonntag 36, den Montag 43, den Dinstag 47, den Mittwoch 52, den Donnerstag 63, den Freitag 46, den Sonnabend 48. In Fabriken und in Werkstätten brannte es je 3 Mal, in Kellern 5 Mal, in Küchen und Stuben 27 Mal, Schornsteinbrände waren 26, Düngergrubenbrände 3, Balken- und Deckenbrände 14, Landfeuer 13, Petroleum- und Gasexplosionen ebenfalls 13, sonstige Brände 29 und blinder Feuerlärm war 36 Mal. Bei Schornsteinbränden war meist die mangelhafte Reinigung, bei den Balkenbränden die fehlerhafte Bauconstruction, in den übrigen Fällen größtentheils Fahrlässigkeit, der bei einem Stubenbrande 2 Kindern das Leben kostete, die ermittelte Entstehungs-Ursache. Von den 8 größeren Feuern war das bemerkenswertheste der am 11. Juli stattgehabte Brand der Pulverbude. Spritzen kamen bei 35, bei 8 derselben mehr als eine Spritze in Thätigkeit und in 7 Fällen wurden Schläuche, darunter 5 Mal mehrere Schläuche direct aus Hydranten gespeist.

[Lampen ohne Cylinder.] Görlitzer Blätter melden: Eine für die Hausfrauen sehr angenehme Erfindung ist die Anfertigung von Lampen ohne Cylinder, wie sie die Glashütte von Schulz u. Co. in Rauscha seit einiger Zeit in den Handel gebracht hat. Wer sich erinnert, wie viel Aerger das Zerspringen von Lampencylindern trotz aller angewandten Vorsicht der Hausfrauen bereitet hat und der zahlreichen mehr oder weniger verunglückten Versuche gedenkt, durch Glimmerschiefercylinder, durch der Länge nach eingeschnittene Cylinder und durch Hartglasfabrikate Abhilfe jenes Uebelstandes zu schaffen, der wird es zu würdigen wissen, was es heißt, der Sorge für den Cylinder völlig überhoben zu sein! Und das ist der Fall bei den aus Milchglas angefertigten Lampen aus der Schulze'schen Glashütte, die eine weite Verbreitung verdienen. Dieselben haben über einem großen Flachbrenner, dessen Docht sich leicht nach einer beigefügten Messingschablone schneiden läßt, eine Milchglasglocke, welche neben der Function unserer gewöhnlichen Lampenglocken auch noch die des Cylinders verrichtet, indem sie nach demselben Princip, wie die unten weiten und oben engeren Cylinder, gebaut, die Rauchverbrennung so vollständig besorgt, daß auch nicht die Spur eines Geruchs sich geltend macht, wenn die Flamme nicht etwa zu hoch oder zu niedrig geschraubt wird, was man nach sehr kurzer Uebung vermeiden kann. Die Flamme hat ein sehr intensives Licht, das durch den Boden der Glocke aus durchsichtigem Glase auf den Tisch fällt. Da die Glocke eine ziemlich große Oeffnung am Boden hat, so ist ihre Reinigung leicht. Nur Eins scheint die Lampe, welche sonst viele Vorzüge hat, nicht vertragen zu können, das Hin- und Hertragen. Die Erfindung ist patentirt und jedes Exemplar der Lampenglocke deshalb mit einer Schutzmarke versehen.

* [Petroleum.] Seit einiger Zeit hört man Klagen über die Qualität des amerikanischen Petroleums, welche leider begründet sind. Es finden sich Fässer, welche trübes, ja sogar braunes Petroleum enthalten, und wieder andere, in welchen sich nach ruhigem Liegen ein flockiger Satz niederschlägt. Jedoch sind solcher Fässer stets nur wenige in großen Partien gewesen, und diese allein verschulden die vielen Klagen nicht. Im Gegentheil, Hauptursache der Ausstellungen sind Qualitäten, welche vollständig klar und dem Ansehen nach gut sind, auch kurze Zeit sehr schön brennen, wenn sich aber derartiges Petroleum einige Zeit im Behälter der Lampe befindet, verlischt dieselbe plötzlich. Man hat nun nach der Ursache dieses Uebelstandes gesucht, doch ist man zu keinem endgiltigen Urtheil gelangt. Die Einen wollen wissen, daß die Fässer in Amerika nicht gut geleimt oder gereinigt werden, Andere wieder meinen, daß die Raffineure, infolge des billigen Preises, bei der Destillation keine Sorgfalt mehr verwenden. Die größte Wahrscheinlichkeit für sich aber hat eine Mittheilung, welche der „B. B.- und H.-Ztg." von Amerika zugegangen ist. Nach dieser Auffassung haben die größeren Raffinerien daselbst schon seit längerer Zeit, in Rücksicht auf den fortdauernden Preisrückgang für standard white Petroleum, dahin gearbeitet, viele und möglichst werthvolle Nebenproducte aus dem Rohöl herauszuziehen. Natürlich geschah jeder Fortschritt in dieser Richtung zum Nachtheil der Qualität des standard white, und um für die oberflächliche Beurtheilung den Mangel in der Qualität zu verdecken, besonders aber, um das vorgeschriebene specifische Gewicht herzustellen, müssen weitere Manipulationen geschehen sein. Vermuthlich werden zu diesem Zwecke Chemikalien in dem standard white Petroleum aufgelöst. Gerade diese Chemikalien sind es nach der eben erwähnten Anschauung, welche das Verlöschen der Lampe bewirken, indem sie entweder den Docht umziehen und ihm seine Porösität nehmen, oder indem sie sich beim Erwärmen des Petroleums senken und so im Rückstande bleiben, wodurch dieser Rest seine Leuchtkraft verliert und sogar unverbrenubar wird. Wie dem nun aber auch sei, Thatsache ist, daß in letzter Zeit viel von Amerika als standard white verkauftes Petroleum untergeordneter Qualität war, und die Ausstellungen sind daher vollkommen begründet. Einzig und allein die Raffineure in Amerika verschulden den ganzen Uebelstand und nicht, wie das von vielen Consumenten und Detaillisten fälschlich angenommen wird, der deutsche Zwischenhändler, den sie beschuldigen des geringen Verdienstes wegen schlechtes Petroleum zu kaufen oder gutes zu verfälschen.

+ [Das Marthastift, evangelische Herberge für Dienstmädchen] feierte am Neujahrstage, Nachmittags 4 Uhr, unter zahlreicher Betheiligung seiner Freunde und Gönner aus den verschiedensten Ständen sein 15. Jahresfest. Pastor Döhring aus Großburg hielt eine Fest-Ansprache, in welcher er besonders den zahlreich anwesenden Dienstmädchen warm an's Herz legte, Martha-Dienst und Mariensinn bei der Ausübung ihres Dienstberufes mit einander zu verbinden. — Hierauf erstattete der derzeitige Vorsitzende des Vorstandes, Pastor Ulbrich von hier, den Jahresbericht. Nach demselben wurden im Jahre 1878 zu einem Bestande von 78 Mädchen aus dem Vorjahre 288 neu aufgenommen, im Ganzen also 366 (44 mehr als 1877) und zwar 114 Schülerinnen, d. h. solche Mädchen, die erst kürzlich confirmirt, sich für den weiblichen Dienstbotenberuf vorbereiten lassen, und 252 Herbergsmädchen, d. h. Dienstmädchen, welche sittlich unbescholten während der Zeit vorübergehender Dienstlosigkeit in der Anstalt ein vor Gefahren sie schützendes Obdach suchen. Sämmtliche Mädchen beanspruchten 27,111 Verpflegungstage, so daß also nicht blos der tägliche Durchschnittsbestand der in der Anstalt befindlichen Mädchen sich auf 74 belaufen, sondern auch jedes Mädchen sich ca. 74 Tage in der Anstalt aufgehalten hat. — Die Aufnahme der Mädchen erfolgte ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses. Unter den 366 Anstaltspfleglingen des vergangenen Jahres befanden sich 269 evangelische, 93 katholische, 1 jüdisches und 3 Dissidenten. — Von der Anstalt wurden in Dienste empfohlen 140 Mädchen, darunter 28, welche nicht zu den Anstaltsgenossen zählten, 88 haben sich selbst Dienste gesucht, zu ihren Anhörigen kehrten 68 zurück, wegen Krankheit oder Ungehörigkeiten mußten 19 entlassen werden, zu ihren früheren Herrschaften kehrten 6 zurück, 1 fand ein Unterkommen in einem hiesigen Hospital, 2 traten als Probeschwestern in der hiesigen Diakonissen-Anstalt Bethanien ein und 70 blieben pro 1879 im Bestande. — Seit dem 1. Jan. 1864, dem Eröffnungstage der Anstalt, haben bis jetzt 2661 Mädchen in derselben verweilt. Die Gesammt-Einnahme des Marthastiftes belief sich im vorigen Jahre auf ca. 34,200 Mark, die Gesammt-Ausgabe dagegen auf ca. 33,700 Mark. Unter der Einnahme ist besonders hervorzuheben ein von dem verstorbenen Kaufmann Theodor Morgenthal derselben ausgesetztes Legat von 150 Mark, und der auf 17,118,21 Mark sich belaufende Ertrag, der von dem Anstaltspersonal gelieferten Arbeiten. Vornämlich giebt der letztere Posten einen Beweis von dem Fleiß, mit welchem im Marthastift gearbeitet wird. — Zum Schluß erfolgte noch die Prämiirung eines Dienstmädchens, Anna Clemens, z. Z. in Prisselwitz in Diensten, mit einer Geldsumme von 30 Mark, da dasselbe nach einem ¼jährigen Aufenthalt in der Anstalt 6 Jahre hindurch bei ein und derselben Herrschaft ununterbrochen treu und zu deren Zufriedenheit gedient hat. Bei dieser Gelegenheit gedachte der Berichterstatter mit ehrenden Worten des am 28. December vorigen Jahres verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn von Thielau auf Lampersdorf, welcher der erste und bis jetzt einzige Gönner des Marthastiftes gewesen ist, welcher bei demselben einen Prämiirungsfonds für treue Dienstmädchen mit der Summe von 300 Mk. begründet hat. — Nach Erstattung des Jahresberichts schloß diese erbauliche Feier mit Gebet und Segen.

B—ch. [Ein Stillleben eigener Art,] mehr originell als ansprechend präsentirt sich den Blicken der Passanten des Ohlauufers in der Nähe der Lessingstraße. Ueber dem Wasserspiegel der dem Stadtgraben zufließenden Ohle erhebt sich recht malerisch ein zierliches Häuschen, dessen Bestimmung zwar geahnt, aber nicht näher bezeichnet werden darf. Das Häuschen kehrt nun seine Schattenseite so aufdringlich dem Ohlauufer zu, daß sie jedem sofort in die Augen fällt. Als harmonisirende Staffage dient häufig die Gestalt der sorgsamen Schließerin des Häuschens, die, im Vordergrunde waltend, das Gebüsch mit Draperien von kaum zweifelhafter Art decorirt. — Da wohl an die Verlegung dieses Idylls nicht zu denken ist, so dürfte sichs doch empfehlen, dasselbe wenigstens nach dieser Seite hin mit zweckentsprechender Anpflanzung von Gebüsch zu maskiren.

—ρ [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Schwanert, Appellationsgerichts-Rath Schmidt und Professor Dr. Eck. Von den sechs Rechts-Candidaten, welche sich dem Examen unterzogen, genügten die Herren Hayn, Fuchs, Keil, Puschmann und Spittel den an sie gestellten Anforderungen.

—ρ [Anmeldung der Militärpflichtigen zur Militärstammrolle.] Die Guts- und Gemeinde-Vorstände des Landkreises Breslau sind seitens des Landrathsamtes angewiesen worden, die Zusammenstellung der Rekrutirungs-Stammrolle für das laufende Jahr in der Zeit vom 15ten Januar bis 1. Februar cr. zu bewirken. Zur Anmeldung zum Zwecke der Eintragung in die Stammrolle sind alle männlichen Personen verpflichtet, welche 1859 oder früher geboren sind und bisher ihrer Militärpflicht noch nicht genügt oder noch keine definitive Abfertigung erhalten haben. Hierbei sei bemerkt, daß das Unterlassen der vorgeschriebenen Meldung zur Stammrolle mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet wird. Außerdem sind die Guts- und Gemeinde-Vorsteher beauftragt, sich durch Revision von Haus zu Haus zu überzeugen, daß alle erforderlichen Meldungen zur Stammrolle erfolgt sind und etwaige Contraventionen sofort zur Kenntniß der Behörde zu bringen.

* [Lobetheater.] Am nächsten Sonntag kommt zum letzten Male als Nachmittags-Vorstellung „Max und Moritz" zur Aufführung, worauf wir die Freunde der kleinen Welt hiermit besonders aufmerksam machen.

B—ch. [Das erste Donnerstag-Sinfonieconcert,] im zweiten Cyclus der Trautmannschen Kapelle in Springers Concertsaal erfreute sich eines überaus regen Zuspruchs Seitens des musikliebenden Publikums. Außer einem sehr ansprechenden Orchester-Programm, welches unter andern eine reizende Suite von Saint-Saëns und die Sinfonie B-dur von Schumann aufzuweisen hatte, gewährte das Concert durch die Vorträge des Claviervirtuosen Herrn Constantin Sternberg, der das Clavier-Concert G-moll von Oscar Raif und mehrere kleinere Clavierpiecen von Chopin, Saint-Saëns und Moszkowski mit Verständniß und großer Technik zu Gehör brachte, einen hervorragenden Genuß. Herr Sternberg erntete nach jedem Auftreten rauschende Beifallsbezeugungen und Hervorruf. Nach so glänzendem Erfolg des ersten Concerts ist dem zweiten Cyclus der Trautmann'schen Sinfonieconcerte ein überaus günstiges Prognostikon zu stellen.

* [Außergewöhnliche Concerte.] Wie wir hören, erwarten uns in diesem Monat noch einige ganz außergewöhnliche musikalische Ereignisse. Anton Rubinstein, der gefeierte Clavierspieler und Componist, hat sich entschlossen, seit langen Jahren wieder einmal nach Breslau zu kommen und giebt am Montag, den 13. dieses Monats, ein eigenes Concert mit Orchester. Für Ende dieses Monats ist das Joachim'sche Ehepaar angemeldet. Auch diese Künstler sind hier lange — in ihrem unvergleichlichen Solospiel klassischer Musikwerke — nicht gehört worden, da der Geiger-König bei seiner letzten hiesigen Anwesenheit nur im Quartett mitwirkte. Die Stimme der Gattin soll sich, wenn dies überhaupt möglich war, seit ihrer Krankheit noch im Wohllaut vermehrt haben. Alle diese Künstler werden in dieser Saison nicht im Orchesterverein, sondern nur in eigenen Concerten auftreten. Das Arrangement der Concerte hat die Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg übernommen.

+ [Polizeiliches.] Seit Kurzem entwickelt hierorts eine unbekannte Frauensperson eine verbrecherische Thätigkeit, indem sie Kindern, welche Gegenstände abtragen, unter allerlei Versprechungen diese abzulocken versteht. Gestern erst hat diese verschmitzte Gaunerin wiederum einem 9 Jahre alten Mädchen, der Tochter eines Zimmermannes von der Victoriastraße, ein Brot und ein blau und weiß carrirtes Kopftuch abgeschwindelt. Die Erwähnte ist von mittelgroßer Gestalt und mit einem schwarzen Kopftuch mit rothen Schleifen bekleidet. — Gestohlen wurde: einer Ackerpächter-Wittwe in Lehmgruben 3 Stück Gänse; einem Fuhrwerksbesitzer auf der Friedrich-Wilhelmstraße aus verschlossener Wohnstube ein Hundertmarkschein; einer Handelsfrau auf der Holteistraße ein schwarzer Pudel, auf den Namen „Rappo" hörend (Wiederherbeischaffungs-Prämie 10 Mark); und einem Lieutenant vom 51. Infanterie-Regiment aus seiner Wohnstube in der Kaserne Nr. 6 im Bürgerwerder ein Paar neue, graue Militärbeinkleider. In dem Futter derselben ist auf einem Stückchen rother Seide der Name E. v. R. eingestickt. Für die Ermittelung des Diebes und Herbeischaffung des genannten Kleidungsstückes ist eine Belohnung von 15 Mark ausgesetzt. — Während des Feuers im Liebich'schen Etablissement wurden zwei schwarze Damen-Düffelmäntel entweder vertauscht oder gestohlen. — Einem Arbeiter von der Kupferschmiedestraße, welcher in der verflossenen Nacht auf einer Promenadenbank der Ziegelbastion eingeschlafen war, wurden bei dieser Gelegenheit ein Paar kalblederne Halbstiefel ausgezogen, die silberne Cylinderuhr mit der Fabrikummer 6107 nebst kurzer Kette, ein seidener Regenschirm und ein halbhoher blauer Filzhut entwendet. — Auf der Breslau-Wartenberger Chaussee wurden von der Brücke über die Alte Oder 13 Tafeln Zink gestohlen.

+ [Verhaftungen.] Im vorigen Monat December wurden von Seiten der hiesigen Polizeibehörde 1056 Personen, und zwar 882 Männer und 174 Weiber, zur Haft gebracht. Hiervon wurden 123 wegen Diebstahls und Betrugs, 22 wegen Körperverletzung und Mißhandlung, 14 wegen Widerstand gegen Beamte, 102 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 795 Bettler, Landstreicher und Arbeitslose verhaftet. Außerdem fanden noch 512 Personen im polizeilichen Asyl für Obdachlose Aufnahme.

=ββ.= [Von der Oder.] In der Oderstrecke bei Margareth, wo Eisversetzungen sich gebildet haben, sind stellenweise in dem Eise große Oeffnungen entstanden. Zur größeren Vorsicht sind durch die Strompolizei an den Stellen der Eisversetzungen Posten ausgestellt. — Die Abräumung der Kassenhäuschen ist erfolgt. — Durch die Strompolizei haben mehrfache Notirungen stattgefunden von Schlittschuhläufern, die unerlaubte Stellen benutzt haben. — Gestern Abend um 8 Uhr setzte sich das Eis bei Bischofswalde mit lautem Getöse in Bewegung, stieß jedoch bei Grüneiche auf starken Widerstand und hat sich hier so auf- und ineinander verschoben, daß es in der Nähe des Oderschlößchens bis auf den Grund steht. — Der städtische Buhnenmeister Walter ist durch den königl. Strommeister Lipka von der Eisbewegung sofort in Kenntniß gesetzt worden, um die für die Stadt erforderlichen nothwendigen Sicherungen treffen zu können. — Die Eisbewegung gestern Abend kam gänglich unerwartet. Eine Ueberschwemmung vor der Versetzung ist nicht zu befürchten, so lange Hoffnung ist, daß das Obereis die Versetzung durchbricht, anderenfalls dürfte allerdings große Gefahr vorhanden sein. Die Wasserbaubehörden werden Alles aufbieten, um die Versetzungen zu beheben und das Eis flott zu machen, zu welchem Zwecke bereits gesprengt wird. Die Pirschamer Wiesen stehen unter Wasser. — Die in den letzten Tagen vor den Brücken und Wehren erst aufgeeisten Stellen sind durch den inzwischen eingetretenen Frost wieder eingefroren. Auch im Schlungr hat sich das Eis etwas gerückt. — Die seit einigen Tagen unter Wasser gesetzt gewesene Stadtgraben-Eisbahn hatte heute wieder mit einer spiegelglatten Fläche eröffnet werden können. — Der gestrige Sturm hat dem Inhaber der unterhalb des Strauchwehres aufgestellten Restaurationsbude, Herrn Koschel, Mühe erspart, da der Orkan dieselbe in Stücken an das Land geworfen hat.

+ [Selbstmord.] Der bisher bei der Freiburger Eisenbahn beschäftigt gewesene Diätar Sperlich wurde gestern von dem Personenfrühzuge bei Station Raudten überfahren. Der seit einiger Zeit entlassene junge Mann warf sich beim Herannahen der Locomotive auf das Schienengeleis und fand auf der Stelle seinen Tod.

---

††† Bernstadt, 2. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. — Zur kirchlichen Statistik.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, den Brandplatz auf der Junkernstraße dem Justizfiscus für 1000 Mark käuflich zu überlassen, ferner die Baudenmiethe an Jahrmarkttagen vom 1. Januar c. an zu erhöhen, endlich 30 Meter Scheitholz aus den Stadtforsten unter die Armen zu vertheilen. Ebenso wurde die Schließung des Grundbuchblattes des hiesigen Stadtvorwerks genehmigt. Zuletzt erfolgte die feierliche Einführung der wiedergewählten Rathmänner Herren Klöppel und Pusch, sowie des neugewählten Herrn Hauptmann Elsner von Gronow in ihr Amt als Rathmänner hiesiger Stadt. — Im verflossenen Jahre wurden in der hiesigen evangelischen Kirche getauft und zwar aus der Stadtgemeinde 42 Knaben und 55 Mädchen, zusammen 97, aus der Landgemeinde 40 Knaben, 41 Mädchen, zusammen 81 Kinder; hierzu 15 uneheliche Kinder, macht in Summa 193 Kinder oder 3 weniger, als im Jahre 1877. Gestorben sind aus der Stadtgemeinde 49 männliche und 38 weibliche, zusammen 87 Personen, aus der Landgemeinde 36 männliche und 33 weibliche, zusammen 69 Personen; hierzu kommen 13 Todtgeborene, macht in Summa 169 Personen. — Confirmirt wurden 58 Knaben und 56 Mädchen, zusammen 114 Kinder. Getraut wurden 41 Paar, nämlich 16 Paar mehr als 1877.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Die hiesigen Blätter berichten unterm 2. Januar: Heute früh bald nach 8 Uhr wurde der Schneider Rob. Freiberger von hier in der links von dem Wege nach Barschdorf belegenen Sandgrube todt aufgefunden und es ist anzunehmen, daß derselbe im Vorübergehen von dem heftigen Winde hinabgeworfen worden ist und dabei sein Ende gefunden hat.

+ Bauerwitz. Die „Königshütter Ztg." berichtet von hier unterm 26. Decbr.: Die heutige Frühpredigt in der hiesigen katholischen Pfarrkirche wurde durch folgenden unangenehmen Zwischenfall unterbrochen: Herr Caplan Kluger, welcher sich die Verderbtheit und die immer mehr um sich greifende Verworfenheit der Menschheit in jetziger Zeit zum Texte seiner Predigt gewählt hatte, sprach in so eindringlicher Weise seinen andächtigen Zuhörern ins Gewissen, daß sich eine Frau F. von hier getroffen fühlte und in dem Wahne, ihre privaten Beziehungen seien absichtlich angegriffen worden, aufstand und dem bestürzten Geistlichen eine Schmährede entgegenschleuderte, deren Sinn ungefähr folgender ist: „Hochwürdiger Herr! Sie haben mich im Beichtstuhle und an anderen Orten schon genug schlecht gemacht, also brauchen Sie es nicht noch von der Kanzel herab zu thun!" Hierauf entstand eine ziemliche Aufregung in der Kirche, so daß die Predigt abgebrochen werden mußte. Auf einen Versuch mehrerer Personen, die Ruhestörerin aus der Kirche zu entfernen, erklärte dieselbe: „Ich bezahle mein Geld für diese Kirchenbank und werde dieselbe nicht verlassen." Der aufgeregten Frau werden durch diese Affaire wohl noch weitere Unannehmlichkeiten erwachsen.

△ Königshütte. Die hiesige Zeitung berichtet: Der Mörder Schott ist am Neujahrsabend in Piasniki gefangen und an das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. (Vergl. die Notizen in dem gestrigen Mittagblatte.) Am Donnerstag Vormittag 10 Uhr erfolgte die Abführung nach Beuthen unter Escorte von vier Gendarmen. Die Nachricht verbreitete sich so schnell in hiesiger Stadt und in den Localen, daß in einigen Minuten Hunderte Neugieriger das Rathhaus umstanden. Durch die Fenster der Wachtstube konnte man das schmächtige Männchen im dichten Kreise von mit Bajonetten bewaffneten Soldaten deutlich sehen. Ueber die Verhaftung erfahren wir, daß Schott sich zum Besuch eines Freundes in Piasniki eingefunden hat und nach Genehmigung einiger Schnäpse sich schlafen legte, um verabredetermaßen in nächstfolgender Nacht eine bedeutende Kasse in hiesiger Nachbarschaft zu plündern. Der falsche Freund aber, dürstend nach den ausgesetzten 300 Mark Belohnung, eilte zum Lipiner Gendarmen, der schnellstens sich Verstärkung verschaffte. Mit gefällten Bajonnetten drangen drei Gendarmen und ein Polizeidiener in die Wohnung des Freundes, worin auch wirklich Schott noch schlafend im Bette vorgefunden wurde.

Grünberg. Wie die hiesigen Blätter melden, ist die Firma „Fr. Schulze u. Co." hierselbst mit Schluß des Jahres 1878 aufgelöst und sind zu gemeinschaftlichen Liquidatoren der Gesellschaft die Herren: Friedrich Schulze und Dietrich Mattenklott hierselbst Seitens des königl. Kreisgerichts bestellt worden. — Die Tuchfabrik von A. Neumann hierselbst (Bergstr.) ist mit Beginn des neuen Jahres durch Kauf in den Besitz des Herrn Fried. Paulig (Schwagers des bisherigen Besitzers) hierselbst übergegangen.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 3. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute fest gestimmt, doch blieben die Umsätze beschränkt. Creditactien waren gegen gestern ca. 4 M. höher — Franzosen 2 M. besser. Von einheimischen Bahnen waren Rechte-Oder-Ufer ½ pCt. höher. Laurahütte gleichfalls besser, 67—68. Recht fest war russische Valuta, die ihren Cours gegen gestern um 1 M. erhöhte.

Breslau, 3. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	20	11	80	11	40	11	00	10	70	10	20
Gerste	14	50	13	20	12	90	12	40	12	00	11	50
Hafer	12	20	11	00	10	70	10	30	10	00	9	50
Erbsen	15	60	14	90	14	40	13	80	13	40	11	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	23	50	20	50	17	50
Winter-Rübsen	22	—	19	50	16	50
Sommer-Rübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —. per Januar 112,50 Mark Br., Januar-Februar 112,50 Mark Br., April-Mai 115,50 Mark Br., Mai-Juni 117 Mark Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 102 Mark Br., April-Mai 106 Mark bezahlt, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Januar 55 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., Februar-März 55 Mark Br., April-Mai 54 Mark Gd., Mai-Juni 54,50 Mark Gd., September-October 57 Mark Br., 56,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, pr. Januar

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 4. Jan. Bei kleinen (Schauspiel-) Preisen: „**Der Barbier von Sevilla.**“ Komische Oper in 3 Acten. Musik v. Rossini.
Sonntag, den 5. Januar. **Nachmittags-Vorstellung.** (Anf. 3½ Uhr.) Bei ermäßigten Preisen: „**Die Waise aus Lowood.**“ Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer. **Abend-Vorstellung.** (Anf.: 7 Uhr.) „**Die Zauberflöte.**“ Große Oper in drei Acten. Musik von W. A. Mozart.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 4. Jan. Z. 8. M.: „**Dr. Klaus.**“ Lustspiel in 5 Acten von Adolph L'Arronge. [850]
Sonntag, den 5. Januar. Doppel-Vorstellung um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: Z. letzten M.: „**Max und Moritz.**“ Um 7¼ Uhr: Zum 9. M.: „**Dr. Klaus.**“

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 4. Jan. Gastspiel der amerikanischen Neger-Gesellschaft der Messrs. Jarrett und Palmer: „**Onkel Tom's Hütte.**“ [838]
Sonntag, den 1. Jan. Doppelvorstell. 1. Vorstell.: Anf. 3½ Uhr. 2. Vorst. Anf. 7¼ U.: „**Onkel Tom's Hütte.**“

Victoria-Theater. 836

Zum 3. Male: „Le echelle persienne“, von den berühmten Geschw. **Fanti.** Gastspiel der deutsch-dänischen Sängerin Fräul. **Kastori** und der Gymnastiker-Gesellschaft **Angelo.** Auftreten der 3 Solo-Tänzerinnen Frls. Geschwister **Erfurt**, des originellen Wiener Gesangs-Komikers Hrn. **Pruggmeyer**, der beliebten Tyroler Jodler-Sängerin Fräul. **Engelhardt**, und sämmtlicher Mitglieder. [836]
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Montag, den 6. Jan., am heiligen Drei-Königstage: Maskirter und unmaskirter Ball.

Im großen Saale Hôtel de Silésie, (Bischofstraße), [797]

Schwiegerling's Kunstfiguren-Theater.

Heute große Extra-Vorstellungen um 5 und 7 Uhr zu ermäßigten Preisen: Nummerirter Stuhl 60 Pf., erster Platz 50 Pf., zweiter Platz 40 Pf., Kinder die Hälfte. Zur Aufführung kommt: „**Dornröschen.**“ Romantisches Feenmärchen in 4 Acten u. 15 Bildern. Hierauf: Neues Ballet und Tableau.

Paul Scholtz's Etablissement.
Doppel-Concert

v. d. Tiroler Sänger-Gesellsch. **Kopp und der Capelle des 11. Regiments.**
Anfang 7½ Uhr. [833]
Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Zweites Auftreten
der weltberühmten in ihren Leistungen unübertrefflichen Künstlergesellschaft
Silvester-Schäffer,
sowie **Gastspiel**
des berühmten Verwandlungskünstlers
Mr. **Leop. Carle,**
u. der englischen Sängerin Miß **Lilly.**
Auftreten [839]
des beliebten Damen-Komikers
Herrn **Albert Ohaus,**
der schwedischen Sängerin
Fräulein **Hertha Westberg,**
der Opern-Sängerin
Frau **Bertha Ravené,**
des Baritonisten Herrn **Fichtner**
und des Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concerthaus,

früher **Wiesner**, jetzt **Nitsche.**
Heute **Gr. Doppel-Concert**, ausgeführt von den **Norddeutschen Couplet- und Quartett-Sängern** und der 20 Mann starken Capelle. [837]

853 # Handwerker-Verein.

Heute: **Geselliger Abend**
in Springer's Local. Anfang 8 Uhr.

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [8996]
Buchungen für Fabrikbetrieb, Participations-, Commissions- und Lombard-Geschäfte, sowie Einrichtung und Abschluß der Bücher, Conto-Corrente-Zinsenberechnung mit gleich hohem, doppeltem und wechselndem Zinsfuß werden auch brieflich von mir gelehrt.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Den Bücherabschluß lehrt auch briefl.
J. Hillel, Carlsstraße 28.

Vorzügliche Pfannkuchen
von Nachmittag 2 Uhr ab
empfiehlt [192]
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. d. Königs,
Büttnerstraße 34.

Warnung!

Da ich aus dem Möbel-Geschäft im Simmenauer Garten längst ausgeschieden bin, bitte ich, um Täuschungen zu entgehen, auf meine neue Firma **Nr. 30, 30 Neue Taschnstraße 30, 30,** parterre, genau zu achten. [770]
Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß keine Concurrenz so **erstaunlich billige**, vorzüglich gearbeitete Möbel unter jeder Garantie zu verkaufen im Stande ist.
H. Wartenberger.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 6. Januar, 7 Uhr: **Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.** — Frau Dr. **Kattner**: Otto der Schütz v. Kinkel. — Städt. höhere Töchterschule, Taschenstr. 26/28. Mitgliedskarten à 2 Mk. an der Controle. — Gäste 50 Pf. [729]
Der Unterricht Nachmittags und Abends in den Fortbildungsschulen Alte Taschenstr. 26/28 und Nicolai-Stadtgraben 5a beginnt 6. Januar. Unterrichtsfächer: Deutsch, Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte, gewerbl. Zeichnen, Französisch, Gesang, Handarbeiten, **Schneidern**, Buchhalt.
Meldungen und Auskunft bei Frau Dr. **Carstädt**, Nicolai-Stadtgr. 5a, und bei Frau Dr. **Maaß**, Alexanderstraße 2, III.

A. Werner's 9742
kaufmännisches Unterrichts-Institut, Altbüsserstr. 8/9, Ecke Predigergasse.
eröffnet **am 6. Januar** einen
neuen Cursus
für einfache und doppelte italien.
Buchführung,
Schönschreiben, Correspondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Zins-Conto-Corrente etc.
Privatcurse absolv. in kurzer Zeit.
Für Damen separat.
Prospecte gratis.

Stenographie.

Der unterzeichnete Vorsitzende des Bresl. Stenographen-Vereins eröffnet am 6. Jan. einen neuen Unterrichts-Cursus zur Erlernung der Stolze'schen Kurzschrift, in 25 Lectionen. Dieselben finden jeden Montag u. Donnerstag Ab. v. 7 Uhr an in der Realschule zum heil. Geist pt. rechts statt. Karten für den ganzen Cursus sind in der Buchhdl. des Hrn. **Kiepert** für 6 Mark (Schüler 3 Mark) zu haben.
[726] Rector **Adam.**

Zymotechnicum. 9013
Fachschule f. Destillateure, Droguisten, Weinküfer 2c. Lehrer: Dr. Brackebusch. Eröffnung d. neuen Cursus: d. 14. Jan. 79. Prospecte gratis u. franco durch die **Berliner Dampf-Essenzen-Fabrik M. Meyer,** 72 Leipzigerstraße Berlin.

Ein **Primaner, (Gymn.),** ertheilt **Nachhilfe.** Off. unt. F. W. S. postl. Breslau. [255]

Am 9. Januar c.

beginnt ein neuer Cursus zur gründl. Erlernung des Anfertigens **sämmtl. Damen-Kleidungsstücke.** Ein Cursus zur **vollst. theoret.** und **prakt. Ausbildung** dauert **6 Wochen.** Honorar 20 M. Anmeld. in meiner Wohnung,
Vorwerksstraße 22, [849]
1. Etage, Vorm. v. 9—11, Nachm. v. 2—5 Uhr (Sonntags nicht).
Zahlr. vorzügl. Atteste b. mir einzusehen.
☞ **Costüme werden zugeschnitten, eingerichtet u. angefertigt.**
Aug. Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.



Vorräthig in **Hirt's** Buchhandlung, Ring 4, welche dasselbe gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco versendet. [33]

Ein jüdisches Mädchen im schulpflichtigen Alter findet **gute Pension** u. Nachhilfe in allen Schularb. beim Lehrer **S. Gradenwitz,** Herrnstr. 3 II.

Am 30. Januar wird in Dresden die
populärste Lotterie der Gegenwart:
Die
Zweite Albert-Lotterie
gezogen!
Diese **zweite** und **letzte** Lotterie **des König Albert-Vereins** wird bei **verminderter** Looszahl volle
3950 werthvolle Gewinne
bringen!
Hauptgewinne:
I. Ein vollständiges silbernes Tafel-Service, Werth 8000 Mk.,
II. Eine für 24 Personen gedeckte Tafel, „ 3000 „
III. Ein silbernes Kaffee- und Thee-Service, „ 2000 „
IV. Ein prachtvoller Salon-Flügel, „ 1000 „
und Tausende von kostbaren und werthvollen Gewinnen, wie: goldene **Remontoir-Uhren**, silberne Cylinder- und Anker-Uhren, Musikwerke, **Gold-** und **Silberschmuck**, Nähmaschinen, Waffen, Damast-, Seiden- und Leinen-Waaren, **Reise-Utensilien** 2c. 2c.
☞ Die überaus große Gewinnchance hat eine
= **außergewöhnlich starke Nachfrage** =
nach Albert-Loosen bewirkt, und wird auch (nachdem der größte Theil der Loose bereits verkauft ist) der Rest [834]
bald vergriffen sein!
Aufträge auf Loose à 5 M. (Porto 15 Pf.) werden jetzt noch
mit Bestimmtheit erledigt!!
General-Agentur:
Stanislaus Schlesinger, Lotterie-Geschäft, **Breslau,**
Ring Nr. 4.

Die nächste Zusammenkunft
der alten Burschenschafter
findet **Sonnabend, den 4. Januar,** Abends 8 Uhr, bei **Fuhrmann** (ehemals **Lowitsch**), Carlsstraße 41, statt. [859]

Montag, den 13. Januar:
Concert mit Orchester.
Anton Rubinstein. [860]

Breslau, den 31. December 1878.
Vom 15. Februar 1879 ab gelangen die directen Billets zwischen Wildenschwert, Olmütz, z. Th. auch zwischen Brünn und diesseitigen Stationen nicht mehr zur Ausgabe und treten die bezüglichen Gepäcküberfrachtsätze außer Kraft. [843]
Directorium
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mitteldeutscher Verband.

Vom 1. Januar 1879 tritt zu Heft 24, 25, 27, 28 und 29 obigen Verband-Tarifs ein Nachtrag IX. in Kraft. Durch denselben werden die im Heft 24, 25, 27, 28 und 29 nebst Nachträgen für den Verkehr zwischen Würtembergischen Stationen einerseits und Stationen der Rechte-Oder-Ufer-, Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Märkisch-Posener 2c. Eisenbahn enthaltenen Tarifsätze aufgehoben. [858]
Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.
Breslau, den 31. December 1878.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Der **Gerichtliche Ausverkauf** des **Julius Jungmann**'schen **Modewaaren- und Damen-Confections**-Lagers wird Albrechtsstraße 44/45, 1. Etage, fortgesetzt. [854]
Ferdinand Landsberger,
gerichtlicher Verwalter der Masse.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1790]

15—18,000 **Mark** zu 5 pCt. Zinsen suche ich baldigst zur 1. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück. Feuertaxe 47,000 Mark. Offerten erbittet unter M. 74 in den Briefk. der Bresl. Ztg. Agenten verbeten. [6849]

[259] **Für**
Haus- u. Gutsbesitzer.
Der Vertreter einer auswärtigen Hypothekenbank ist hier anwesend und nimmt Anträge auf Beleihung von Wohnhäusern in guter Lage, sowie von Rittergütern entgegen früh 9—11, Nachm. 3—5 im Hotel zur goldenen Gans, Zimmer Nr. 11.

Associe-Gesuch.

Zu einer im vollen Betriebe sich befindenden Dampf-Brauerei mit den vorzüglichsten Einrichtungen zu 30,000 Tonnen, in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, wird ein Theilnehmer mit 30- bis 50,000 Thaler Capital gesucht. Adressen sub **J. V. 1807** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einzusenden. [750]

Ein jüd. j. Mann findet **vollständ. Pension** unter solider Bedingung und guter Kost bei **Silbermann,** Goldene Radegasse 19, 1 St. [258]

Holz-Verkauf
in der Königlichen Oberförsterei Rybnik.
In dem 1. Quartale 1879 werden öffentliche Holzverkaufs-Termine
am 10. und 24. Januar,
am 7. und 21. Februar,
am 7. und 21. März
in der Münzerei hierselbst abgehalten. Die Termine beginnen Vormittags 9 Uhr. [116]
Paruschowitz, den 31. Decbr. 1878.
Der Königliche Oberförster.
von Münch.

Gerichtliche Auction.
Dinstag, den 7. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,
sollen im hiesigen gerichtlichen Auctions-Locale verschiedene Möbel und Kleidungsgegenstände, sowie 16 Meter Ueberzieher-Stoff an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. [118]
Freiburg, den 3. Januar 1879.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Pensionäre finden in Bunzlau freundliche und liebevolle Aufnahme. Näheres ist zu erfragen bei Herrn Kaufmann **S. Hammer** in Bunzlau. [847]

Schüler hiesiger (resp. Breslauer) höherer Lehranstalten finden Ostern in der Familie eines Gymnasiallehrers Aufnahme. [846]
Offerten sub **V. 2852** an **Rudolf Mosse in Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 17/19 Vincenzstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 28 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 60 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1879: 8000 Mark.
Versteigerungs-Termin steht
am 13. März 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 15. März 1879, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [10]
Breslau, den 14. December 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 730 das Erlöschen der Firma
Ignatz Scherbel
hier heute eingetragen worden. [18]
Breslau, den 31. December 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3366 das Erlöschen der Firma
Th. Blasche
hier heute eingetragen worden. [19]
Breslau, den 31. December 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2784 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Siegfried Bielschowsky** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Adolf Bielschowsky** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma
Adolf Bielschowsky
hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1549 die von
1) dem Kaufmann **Adolf Bielschowsky** zu Breslau und
2) dem Kaufmann **Siegfried Bielschowsky** ebenda
am 30. December 1878 hier unter der Firma
Adolf Bielschowsky
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [20]
Breslau, den 31. December 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 652 das Erlöschen der dem **Siegfried Bielschowsky** hier von der Firma [21]
Adolf Bielschowsky
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 31. December 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute sub laufende Nr. 122 die Firma
Alfred Kahl
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Alfred Kahl** hier eingetragen worden. [113]
Namslau, den 31. December 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die Firma [114]
R. Streckenbach
hierselbst, Nr. 119 des Firmenregisters, ist heut gelöscht.
Namslau, den 31. December 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Zufolge gestriger Verfügung ist heut in unser Firmen-Register unter Nr. 294 die Firma [115]
T. E. Stanisch,
deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Emil Stanisch** zu Grünberg i. Schl. und Ort der Niederlassung: „Grünberg i. Schl.“ ist, eingetragen worden.
Grünberg i. Schl., den 31. Dec. 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Kölner Dombau-Loose,
Zieh. am 9. Jan., sind noch à 4 M. z. h. bei **J. Blumenthal,** Reuschestr. 53.

Kölner Dombau-Loose
à 4 Mk. sind noch zu haben bei **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestr. 12. [220]

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse, Brennmaterialien und Bekleidungsstoffe** hiesiger Straf-Anstalt pro 1. April 1879 bis ultimo März 1880, bestehend in ca.: [112]
56500 kg Schwarzbrot,
63500 „ feines Roggenbrot,
1600 „ Semmeln,
20 „ gerösteter Zwieback,
5500 „ Rindfleisch,
1300 „ Hammelfleisch,
1850 „ Schweinefleisch,
1650 „ Rindernierentalg,
950 „ geräucherter Speck,
1100 „ Schweineschmalz,
2400 „ Butter,
14500 Ltr. Milch,
750 kg gebrannter Kaffee,
2800 „ Weizenmehl,
6000 „ Roggenmehl,
2800 „ Gerstenmehl,
2300 „ Hafergrütze,
2600 „ Gerstengrütze,
170 „ Buchweizengries,
2500 „ Reis,
1300 „ Hirse,
325 „ Fadennudeln,
325 „ feine Graupen,
2600 „ mittlere Graupen,
12000 „ trockene Erbsen,
7300 „ trockene Bohnen,
7000 „ Linsen,
227000 „ Kartoffeln,
6700 „ Mohrrüben,
6300 „ Kohlrüben,
6300 „ Sauerkohl,
2600 „ Suppenkräuter,
2500 Ltr. Fruchtessig,
4573 „ Bier,
8800 kg Salz,
2350 „ Elainseife,
60 Schock Roggenstroh,
40 cbm kiefern Brennholz,
335000 kg Steinkohlen,
150 „ Fahlleder,
120 „ Brandsohlleder,
380 „ Wildsohlleder, und
950 m braunes Tuch,
soll auf dem Submissionswege unter den, in unserer Registratur in den Geschäftsstunden zur Einsicht ausgelegten resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehenden Bedingungen vergeben werden.
Reflectanten werden ersucht, ihre frankirten und versiegelten Offerten mit der Aufschrift:
„Submission auf Verpflegungs- 2c. Bedürfnisse der Königlichen Strafanstalt zu Görlitz pro 1. April 1879 bis ult. März 1880“
bis zu dem
auf Montag, den 13. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,
in dem Directorial-Bureau der hiesigen Strafanstalt anberaumten Eröffnungs-Termine einzureichen.
Die Offerten müssen den Vermerk enthalten, daß die Lieferungs-Bedingungen bekannt und der Submittent mit denselben einverstanden ist.
Offerten, welche dieser, sowie den im § 1 der besonderen Bedingungen enthaltenen Bestimmungen, die Angabe der Preise betreffend, nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt. — Nachgebote werden nicht angenommen.
Görlitz, im Januar 1879.
Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.
I. Versteigerung von Saateicheln.
Am **Donnerstag**, den **9. Januar 1879**, von Nachmitt. 2 Uhr ab werden im Gasthause **Gerber** zu Stoberau ca. 120 Neuscheffel Saateicheln in Loosen versteigert werden.
II. Holzversteigerung.
Am **Donnerstag, den 9. Januar 1879,** von Vormittag 10½ Uhr ab werden zu Stoberau im Gasthause **Gerber** zur Versteigerung kommen:
Aus dem Schutzbezirk Altcöln:
452 Stück Nadelholzstämme.
Aus den Schutzbezirken Altcöln und Oderwald: [117]
89 Rm. Eichen-Scheit, 6 Rm. Buchen-Scheit, 4 Rm. Erlen-Scheit und 2351 Rm. Nadelholz, Scheit- und Knüppel.
Demnächst werden auch Gebote auf **Brennholz** aus den übrigen Schutzbezirken des Revieres angenommen werden.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.
Holzversteigerung.
Am **Donnerstag, den 16. Januar 1879,** von Vormittag 10 Uhr ab werden zu Carlsmarkt im Gasthause zur goldenen Gans zur Versteigerung kommen:
Aus den Schutzbezirken Althammer I und II und Raschwitz:
ca. 8000 Rm. Brennholz
aller Holzarten und Sortimente.
Das Ausgebot erfolgt nach der oben angegebenen Reihenfolge der Schutzbezirke.
Der Oberförster.
Scott Preston.

Schweizer
Süss-Butter,
hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

49 Mark Br., Januar-Februar 49 Mark Br., April-Mai 50,50 Mark Gd., Mai-Juni —, August-September —.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 4. Januar.

Roggen 112, 50 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 102, 00, Raps 245, —, Rüböl 55, 00, Spiritus 49, 00.

[Außer Cours gesetzte Banknoten.] Wir machen darauf aufmerksam, daß die Noten nachstehender Banken außer Cours gesetzt sind: Anhalt-Dessauische Landesbank, Bairische Hypotheken- und Wechselbank, Bremer Bank (à 20 M.), Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz, Geraer Bank, Gothaer Privatbank, Leipziger Bank, Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie, Lübecker Privatbank, Niedersächsische Bank zu Bückeburg, Preuß. Bank (100 M.), Ritterschaftliche Privatbank in Pommern, Rostocker Bank, Weimarische Bank.

H. **[Couponsdifferenzen.]** An Couponsdifferenzen ist festgesetzt worden: bei österr. Credit-Actien 12,80 M. Zuschlag, bei Franzosen 8 M. Abschlag, bei Galiziern ¼ pCt. Abschlag.

Ausweise.

Wien, 2. Januar. Die Staatsbahn-Einnahmen betrugen: 569,411 Fl., Plus 113,518 Fl. gegen die gleiche Woche des Vorjahres.

Briefkasten der Redaction.

Novus annus. — Post quindecim dies fabula finita est.

S. S. in Beuthen. Sie finden die gewünschten Nummern in Nr. 3 unserer Zeitung.

[General Grant.] Man schreibt aus London, 30. December: General Grant wird, begleitet von Mr. Welsh und Mr. Noyes, den Gesandten der Vereinigten Staaten in London und Paris, nächste Woche Irland besuchen. Nach seiner Rückkehr von der Grünen Insel wird sich der General an Bord des amerikanischen Flaggenschiffes „Richmond" nach Indien einschiffen. Er beabsichtigt, daselbst bis Anfangs März zu bleiben und später China, Japan, die holländischen Besitzungen in Ostindien, die Sandwichs-Inseln und vielleicht auch Neuseeland und Australien zu besuchen. Er hofft im Laufe des Sommers nach den Ver. Staaten zurückzukehren.

[Eine Christbescheerung.] Einem Schreiben der „N. Fr. Pr." aus London entnehmen wir: Ich hörte von einer Christmeßbescheerung, die mir als eine der zartsinnigsten erschien. Bekanntlich schickt hier zu Weihnachten Jedermann allen Kindern seiner Bekannten, dann beschicken sich die Kinder gegenseitig mit Christmas-cards, d. h. kleinen illuminirten Karten mit allerhand artigen Bildern und Versen. Das Entzücken der Kinder (nicht aber der Briefträger), mit der Post einen eigenen Brief zu erhalten, bei vielen die erste Postsendung in ihrem Leben überhaupt, ist ganz ungeheuer. Sie lassen sich die Adresse „Master" oder „Miß" hundertmal vorlesen, wenn sie die Kunst des Lesens selbst noch nicht bemeistert haben und blicken nicht wenig stolz auf dieses erste Zeichen der selbstständigen Persönlichkeit. Eine Firma, welche derartige Weihnachtskarten in Unmassen verfertigt, hatte sich von Vorstehern aller Hospitäler und Armenhäuser die Namen sämmtlicher in diesen Anstalten zu Weihnachten krank daniederliegenden Kinder verschafft und an jedes Kind separat in einem eigenen Briefe per Post eine schöne Christmas-card geschickt. Man kann sich das Entzücken dieser armen kleinen Geschöpfe kaum vorstellen, daß auch an sie gedacht worden war. Die Briefe waren ihnen gewiß lieber, als die schönsten Puppen oder Bleisoldaten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Petersburg, 3. Januar. Die Nachrichten der „Agence" aus Konstantinopel lauten befriedigend. Man würde bereits ein schnelles und glückliches Resultat der Verhandlungen über den Abschluß des definitiven Friedensvertrages voraussehen können, wenn die dermalige Lage in Konstantinopel minder bewegt sei. Der Kaiser empfängt die chinesische Mission nicht vor dem 10. Januar. Der Führer derselben beansprucht die Vorrechte eines Botschafters, während er in dem Beglaubigungsschreiben nur den Titel eines außerordentlichen Gesandten hat. In Peking wird telegraphisch Auskunft hierüber erbeten.

Washington, 3. Jan. Die Zinsen auf Schatzbonds, obschon in Gold zahlbar, wurden auf Wunsch der Bondsbesitzer in Papier ausgezahlt. Die meisten Besitzer der beim Unterschatzamte zahlbaren Goldchecks zogen gleichfalls Papier vor. Nachrichten aus den verschiedenen Theilen der Union melden gleichfalls, daß nirgends eine erwähnenswerthe Nachfrage nach Gold stattgehabt hat; wo eine solche vorkam, geschah dies mehr der bloßen Curiosität wegen. — Der frühere Gesandte der Union in Madrid, Caleb Cashing, ist gestorben.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Stettin, 3. Jan. Es verlautet, seitens der Commissarien des Handelsministeriums sei den Vertretern der Stettiner Bahn eine 4½procentige Rente als fernere Basis der Unterhandlung in Aussicht gestellt. Die Vorstände beschlossen eine schriftliche Anfrage, ob 4½ Procent des Ministers festes, einer außerordentlichen Generalversammlung eventuell vorzulegendes Gebot sei. Sie vermöchten keine Aussicht auf Annahme desselben zu eröffnen, es empfehle sich die Erhöhung auf 4¾, um den Abschluß zu ermöglichen.

Wien, 3. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet aus Scutari (Albanien) vom 1. Januar: Die Einwohner von Podgoritza telegraphirten an den Sultan, sie seien entschlossen, sich dem ihren Bezirk betreffenden Beschlusse des Berliner Congresses keinesfalls zu unterwerfen. Gleichzeitig ließ der Medschliß von Podgoritza die Wohnhäuser jener Einwohner von Spuz demoliren, welche nach Danilovgrad gingen, um Montenegro ihre Unterwerfung anzuzeigen. — Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Frankreich, England, Deutschland und Oesterreich stimmten der beabsichtigten Ernennung Rustem Paschas zum Gouverneur von Ost-Rumelien zu. Rußland hat sich bisher noch nicht ausgesprochen. Die Verhandlungen zwischen Karatheodory und Lobanoff wegen des definitiven Friedens begannen am 31. December.

London, 3. Jan. Der Admiralität ging aus Ismid ein Telegramm zu, das das Bersten auf dem „Thunderer" bestätigt. Zwei Lieutenants und 8 Matrosen sind todt, 32 verwundet, darunter 12 schwer. Der Thurm wurde nicht zerstört, nur stark beschädigt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 3. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit-Actien	402 —	400 —	Wien kurz	172 90	172 90
Oesterr. Staatsbahn	435 —	433 50	Wien 2 Monate	171 70	171 60
Lombarden	119 —	119 —	Warschau 8 Tage	196 80	196 —
Schles. Bankverein	84 50	87 50	Oesterr. Noten	173 25	17[illegible] —
Bresl. Discontobank	65 50	66 —	Russ. Noten	197 10	196 20
Bresl. Wechslerbank	71 —	70 —	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 80
Laurahütte	67 75	66 25	3½% Staatsschuld	91 50	91 50
Donnersmarckhütte	24 75	25 25	1860er Loose	112 75	111 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 —	32 50	77er Russen	83 25	82 90

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 —	111 25
Oesterr. Silberrente	54 40	54 10	Rheinische	106 50	106 50
Oesterr. Goldrente	63 —	63 40	Bergisch-Märkische	76 50	76 50
Türk. 5% 1865er Anl.	11 60	13 —	Köln-Mindener	102 —	101 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	54 75	Galizier	100 75	101 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 80	35 80	London lang	— —	20 26
Oberschl. Litt. A.	121 75	— —	Paris kurz	— —	80 26
Breslau-Freiburger	63 50	63 50	Reichsbank	153 25	153 10
R.-O.-U.-St.-Actien	106 —	106 10	Disconto-Commandit	131 50	131 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 401, 50, Franz. 434, 50, Lomb. 119, —. Discontocommandit 131, 70. Laura 68, 10. Oesterr. Goldrente 63, —. Ungarische Goldrente 72, 50. Russ. Noten 198, 25.

Spielwerthe, besonders Franzosen, auf Mehreinnahme höher. Bahnen und Banken theilweise besser. Montanpapiere gefragter. Oesterr. Renten gut behauptet, russische Fonds und Valuta anziehend. Discont 4 pCt.

Frankfurt a. M., 3. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 201, 50. Staatsbahn 217. 50. Lombarden —, —. 1860er Loose 113. —. Goldrente —, —. Galizier 202, 75. Neueste Russen —, —. Günstig.

Wien, 3. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
1860er Loose	114 70	114 —	Nordwestbahn	110 25	109 50
1864er Loose	140 70	140 —	Napoleonsd'or	9 35	9 36½
Creditactien	224 —	221 75	Marknoten	57 70	57 80
Anglo	98 —	96 80	Ungar. Goldrente	83 92	83 80
Unionbank	67 75	66 80	Papierrente	62 —	61 80
St.-Esb.-A.-Cert.	250 75	250 25	Silberrente	63 20	63 05
Lomb. Eisenb.	67 75	67 50	London	116 80	116 95
Galizier	233 50	232 75	Oest. Goldrente	73 35	73 20

London, 3. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 07. Italiener 73⅝. Lombarden 6, —. Türken 11, 09. Russen 1873er 82⅛. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: trübe.

Berlin, 3. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Leblos.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	179 —	179 —	Jan.	56 10	56 20
Mai-Juni	181 —	181 50	April-Mai	56 50	56 70
Roggen. Still.					
Jan.	120 —	119 50	**Spiritus.** Besser.		
April-Mai	121 50	121 —	loco	51 80	51 50
Mai-Juni	121 50	121 50	Jan.	52 20	51 90
Hafer.			April-Mai	53 60	53 20
April-Mai	115 —	115 —			
Mai-Juni	117 —	117 —			

Paris, 3. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 15. Neueste Anleihe 1872 113, 30. Italiener 76, 55. Staatsbahn 553, 75. Lombarden —, —. Türken 11, 62. Goldrente 63¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Fest.

Stettin, 3. Jan., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	177 50	177 50	Jan.	55 25	55 —
Mai-Juni	179 —	179 —	April-Mai	56 50	56 —
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
April-Mai	117 —	117 —	loco	49 80	49 50
Mai-Juni	118 50	118 50	Jan.	49 70	49 40
			April-Mai	51 50	51 —
Petroleum.			Mai-Juli	52 20	51 90
Jan.	9 55	9 60			

(W. T. B.) **Köln**, 3. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 05, per Mai 18, 15. Roggen loco —, —, per März 11, 75, per Mai 12, 10. Rüböl loco 30, 40, per Mai 30, 10. Hafer loco 13, 50, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 3. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Januar 59, 75, per Februar 60, 25, per März-April 60, 50, per März-Juni 61, —. Weizen ruhig, per Januar 27, —, per Februar 27, 25, per März-April 27, 50, per März-Juni 27, 50 Spiritus ruhig, per Januar 61, —, per Mai-August 59, 75. — Wetter: Bedeckt.

Glasgow, 3. Jan. Roheisen 43.

Frankfurt a. M., 3. Januar, 7 Uhr 1 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 201, 62, Staatsbahn 217, 37, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, —, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 72⅞, 1877er Russen —, —. Fest.

Hamburg, 3. Jan., Abends 9 Uhr 16 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Januar-Course. Silberrente 54¼, Lombarden 147, —, Italiener —, —, Creditactien 202, 25, Oesterr. Staatsbahn 542, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 83⅜, Norddeutsche — —. Festest.

(W. T. B.) **Wien**, 3. Jan., 5 Uhr 23 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 224, 30, Staatsbahn 250, 75. Lombarden 67, 75. Galizier 232, 50. Anglo-Austrian 98, 50. Napoleonsdor 9, 35. Renten 62, —. Marknoten 57, 70. Goldrente 73, 40. Ungar. Goldrente 83, 97. Fest.

Paris, 3. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend, bei Liquidation Spielwerthe etwas höher. Reports: Italiener 0,15, Franzosen 1,25, Lombarden 0,40, Türken 0,05, Russen 0,15, Ungar. Gold 0,17.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
3proc. Rente	77 15	76 72	Türken de 1865	11 50	11 57
Amortisirbare	79 70	79 22	Türken de 1869	71 —	70 —
5proc. Anl. v. 1872	113 45	112 82	Türkische Loose	45 50	45 20
Ital. 5proc. Rente	76 70	76 35	Goldrente österr.	63¼	63⅛
Oesterr.-Staats-Eis.-A.	556 50	555 —	do. ungar.	74¾	74½
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	148 75	1877er Russen	87⅜	87

London, 3. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont — pCt. Bank-Einzahlung — Pf. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Consols	95 07	95 07	6proc. Ver.-St.-Anl.	109½	109⅜
Ital. 5proc. Rente	73¾	73½	Silberrente ... excl.	53⅝	— —
Lombarden	6 —	5 15	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	81	80½	Berlin	20 74	— —
5proc. Russen de 1872	80¾	80¼	Hamburg 3 Monat	20 74	— —
5proc. Russen de 1873	82⅛	81⅞	Frankfurt a. M.	20 74	— —
Silber	49⅝	49⅝	Wien	12 —	— —
Türk. Anl. de 1865	11½	11½	Paris	25 55	— —
6proc. Türken de 1869	14½	14¼	Petersburg	22¾	— —

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Hauptversammlung Sonnabend, den 5. Januar. — Wahl des Vorstandes. Aufstellung des Etats pro 1879. Aufnahme neuer Mitglieder. Gemeinschaftliches Abendessen. — Meldungen zur Theilnahme sind bis 4½ Uhr Nachmittags an Herrn Branddirector **Herzog**, Weidenstr. 14, einzusenden.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit dem Königl. Premier-Lieutenant im 1. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10 Herrn **Emil Senftleben** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [835]

C. H. L. Kaerger und **Frau**.

Breslau, den 1. Januar 1879.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Kaerger**, Tochter des Herrn **C. H. L. Kaerger** und der Frau **Magdalena Kaerger**, geb. **Pflug**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 1. Januar 1879.

Emil Senftleben,
Premier-Lieutenant im 1. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10.

Meine Verlobung mit Fräulein **Alice Névir**, Tochter des Herrn **Henri Névir** zu Berlin, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [845]

Paul Schwarz,
Civil-Ingenier und Lieutenant der Reserve.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Max Schäfer** aus Lagiewnik beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst mitzutheilen.

Beuthen OS., den 1. Januar 1879.

B. Rosenthal und Frau.

Lina Rosenthal,
Max Schäfer,
Verlobte. [48]
Beuthen OS. Lagiewnik.

Heute Abend 10¼ Uhr wurde uns ein Töchterchen geboren. [39]

Zabrze O.-S., den 1. Januar 1879.

Seiler, Rector.
Marie, geb. **Meitzen**.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
Albert Schlesinger u. Frau.
Antonienhütte, d. 3. Jan. 1879.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß heute früh 7½ Uhr unser Töchterchen verschieden.

Breslau, den 3. Januar 1879.

[826] **Julius Meysel** und Frau.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut
[36] Prediger **Grunwald**
und Frau **Nanny**, geb. **Braun**.
Leobschütz, den 2. Januar 1879.

Unser heißgeliebtes Töchterchen

Alma

hat heut der unerbittliche Tod im Alter von 2¼ Jahren zu sich genommen. [40]

Dies zeigen betrübt an
M. Berliner und Frau
Jenny, geb. **Cassirer**,
Krappitz, den 2. Januar 1879.

Am 31. December starb unser langjähriger Freund, der Kaufmann [252]

Herr J. Blum
in **Strehlen.**

Jeder, dem es vergönnt war, mit dem leider so früh Dahingeschiedenen zu verkehren, wird mit uns den Verlust dieses edlen, braven Mannes, dessen Andenken uns stets unvergesslich bleiben wird, tief betrauern

Breslau, 2. Januar 1879.

Joseph Goldschmidt jr. M. Forell & Co. Gebr. Krause. Freudenthal & Steinberg. Louis Hahn & Co. Cohn & Schreuer. Henschel & Riess. Max Henschel. Herz Levy & Söhne. Eugen Wienskowitz.

Todes-Anzeige.

Heut ¾11 Uhr verschied sanft zum seligen Leben unser unaussprechlich geliebter Gatte und Vater, der

Pastor prim. Adolf Schenk,

57 Jahre alt, nachdem er am heiligen Weihnachtsfeiertage nach vollendeter Predigt in Folge eines Schlagflusses seine amtliche Thätigkeit beschlossen hatte.

Dies zeigen tiefbetrübt an [34]

Die Hinterbliebenen.

Strehlen, den 2. Januar 1879.
Beerdigung: Montag, den 6. Januar, Nachm. 2 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Nach schweren Leiden ist heut früh unser theurer Mann, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, **der Geheime Sanitätsrath**

Dr. Carl Pulst,

Ritter mehrerer Orden, sanft entschlafen.

Breslau, den 1. Januar 1879.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, Moskau, Hennersdorf, Strassburg.

Beerdigung: Sonnabend, den 4. Januar, 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhaus, Neue Gasse Nr. 20.

Statt besonderer Meldung.

Heut verschied sanft nach langen Leiden im 72. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Lina Nothmann,
geb. Ring.

Gleiwitz, den 3. Januar 1879.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Januar, Nachmittags 4 Uhr, statt. [275]

Heut verschied meine gute Schwester, die verwittwete [38]

Frau Pastor Weidmann,
Henriette, geborene **John.**

Tiefbetrübt zeige ich dies mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an.

Reichenbach in Schlesien, den 2. Januar 1879.
John, Kreisgerichtsrath.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 4. Januar 1889:
Mozart, Clavier-Quartett Es-dur.
Schubert, Op. 103, Fant. à 4ms. F-moll. [827]
Haydn, Str.-Quart. Nr. 59, C-dur.

Gestern Nachmittag ½2 Uhr starb sanft nach langen und schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater [35]

Ernst Kabisch
in **Poln.-Lissa.**

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.
Lissa, den 2. Januar 1879.

Heut früh 5¾ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser innig geliebter, theurer Vater, der Kaufmann

Marcus Schlesinger,

vier Tage vor seinem 70. Geburtstage.

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme

[46] **Die Hinterbliebenen.**
Lublinitz u. Lissau, den 2. Januar 1879.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hauptm. u. Batt.-Chef im 2. Hannov. Feld-Art.-Regt. Nr. 26 Herr Otto mit Frl. Maria v. Winterfeld in Wetzlar. Prem.-Lieut. im 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Herr Luther in Bromberg mit Fräulein Helene Christoffel in Deutsch-Crone. Herr Ministerialrath Dr. Martini mit Frl. Agnes Keßler in Wandsbeck.

Verbunden: Hauptm. u. Comp.-Chef im Ostpr. Fuß-Art.-Regt. Nr. 1 Herr Dieckmann in Königsberg mit Frl. Maria Zieboldt in Danzig. Lieut. im 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17 Herr Lützen mit Frl. Anna Heister in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem Rittmstr. u. Esc.-Chef im 2. Garde-Dragoner-Regt. Herrn Graf Hue de Grais, dem Herrn Superintendent Lic. Holtzheuer in Weferlingen, dem Lieut. im 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52 Herrn v. d. Osten in Annaburg, dem Herrn Pastor Siveke in Eisbergen.

Gestorben: Frau Oberlehrer Dr. Schnell in Gr.-Lichterfelde. Conventualin Fräulein v. Hayn in Zehdenick. Frau Superintendent Dr. Wolf in Osterburg. Herr Graf zu Lynar in Lübbenau. Herr Pastor em. Zschock in Stargard. Herr Pastor em. Bronisch in Drebkau. Herr Oberjägermeister v. Nettelbladt in Jasnitz.

Ein Herr in den 30er Jahren, mit einer Rente von 7000 M., sucht die Bekanntschaft einer nicht über 25 Jahre alten, schönen und einigerm. vermög. Dame behufs Verheirathung. Hierauf bezügl. Corresp. erbitte unter O. F. hauptpostl. Breslau. [273]

Compagnon-Gesuch.

Der Besitzer eines rentablen Putz-, Posamentier-, Kurz- u. Weißwaaren-Geschäftes sucht behufs Vergrößerung seines Geschäfts einen in der Branche praktisch mitarbeitenden **Socius** mit einem Baar-Vermögen von 4- bis 6000 Mark. Agenten verbeten.

Offerten sub A. B. Nr. 6 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28,** erbeten. [807]

Pacht-Gesuch.

Ein Gut, bis Eintausend Morgen, wird zu pachten gesucht. [20]

Doch werden nur solche Offerten berücksichtigt, wo der Boden erster und zweiter Klasse ist.

Gefäll. Offerten mit Preis-Angabe werden postlagernd Neusalz a. d. Oder sub Nr. 333 erbeten.

Eine Conditorei

und Bäckerei, in einer belebten Kreisstadt Schlesiens, ist bald oder 1. April 1879 zu übernehmen. Näheres bei Herrn **Burkhardt** in Salzbrunn i. Schl.

Das Gold- und Silberwaaren-Geschäft

des verstorbenen Goldarbeiter **Gustav Menzel** in **Oels** ist nebst den Waarenvorräthen zu verkaufen und wollen sich Reflectanten wenden an [841]

Oels. Auguste verw. **Menzel.**

Geschäfts-Verkauf.

[114] Ein mit hohem Ueberschuß betriebenes Abfuhr-Unternehmen, für jeden Geschäftsmann, besonders aber für einen mit Landwirthschaft vertrauten sich eignend, ist günstig zu verkaufen. Einnahme ¾ gesichert, Capital 8000 Mk. erforderlich. Offerten unter B. 87 in der Exp. der Bresl. Ztg. abzugeben.

In einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens ist eine völlig eingerichtete [855]

Restauration

für jährlich 1000 M. Miethe und bei 1000 M. Caution sofort zu verpachten, auch kann das in gutem Bauzustande befindliche Gebäude, welches herrschaftl. Wohnungen enthält, bei mäßiger Anzahlung käuflich erworben werden. Gefl. Anfragen erbeten unter R. P. 61 an das **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 1.** [855]

Die Milch von ca. 55 Kühen

[118]

soll an einen cautionsfähigen Käser **sofort vergeben werden.**

Näheres zu erfragen sub H. 26 bei **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,** [8799] Riemerzeile 20/21.

Thürschilder.

Schriftmalerei auf Porzellan, Glas u. Blech. Stammkuffen. [6882]

Photographie auf Porzellan.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben. Magazin für Restaurations-Artikel.

Zum [7397]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel

Gebr. Schröer, Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Wildleder- u. Glacé-Handschuhe

für Damen 2knöpfig 1 M. 25 Pf., 3 u. 6knöpfig 1 M. 50 Pf. b. 2 M. 50 Pf.

Caesar Chassak, Nr. 87, Ohlauerstraße Nr. 87, goldene Krone, und **Ring Nr. 12,** Ecke Blücherplatz. [268]

Geldschränke

[251] div. Größen, mit und ohne Panzer, preisw. b. **P. Hiller,** Vorwerksstr. 25.

Möbel, Spiegel u. Sophas in allen Holzarten, Bettstellen mit Federb., weg. Umzug billig zu haben, auch bei der Hälfte Anzahl. **Brüderstraße 24,** hochpart., nahe der Bahn.

Ein nußb. [266]

Schlafstuben-Einrichtung billig zu verkaufen Flurstraße 8.

B. Bäcker, Tischlermeister.

Zur **Einrichtung** einer **Brauerei** werden **40 halbe und 20 ganze Tonnen** (gebrauchte) [842] **zu kaufen gesucht.**

Beuthen O.-S. **S. Morawsky.**

Die täglich einlaufenden Dankschreiben über die großartigen Erfolge des

Kaisertrank,

rationell verbesserter

Königtrank,

welche zu Tausenden zur Einsicht offen liegen, bürgen ohne Reclame für die Güte desselben in den verschiedensten Krankheitsfällen. [41]

Brochure gratis und franco, sowohl im Haupt-Depot in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** als auch in der Fabrik,

Berlin SO., Reichenbergerstr. 164, bei **Julius Oehlke.**

Java-Dampf-Kaffee,

reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.

Oswald Blumensaat, Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frische Großvögel,

[265] à Paar 5 Sgr., **Hasen** à Stück 21 bis 22 Sgr., auch halbe Hasen, **Fasanen** und **Rehwild** empfiehlt billigst **F. Adler,** Oderstr. 36, im Laden.

Dom. Rosmirka, Post- u. Bahn-Station Gr.-Strehlitz, offerirt 20 Stück schwere, gut befleischte [37]

Ochsen

zur Mast. Wagen zur Abholung von Gr.-Strehlitz werden bei rechtzeitiger Anmeldung gestellt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine Erzieherin

wird aufs Land zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehalts-Anspr. u. abschriftl. Zeugnissen sub A. B. 96 Exp. der Bresl. Ztg. [45]

Eine Directrice,

die in allen Zweigen der **Wäsche-Branche** firm und tüchtig ist, aber nur eine solche, erhält per bald oder 1. April c. **bei hohem Salair** in einer der größten Prov.-Städte Schlesiens Stellung. Offerten unter Chiffre S. T. 92 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [43]

Ein erfahrener Buchhalter und Correspondent **sucht stundenweise Beschäftigung.** [256]

Gefl. Off. sub B. C. 94 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein in **Mitte 30 stehender Kaufmann,** verheirathet, evang. Religion, der mit der [844]

Spiritus-Branche

und Liqueur-Fabrikation vertraut und ein derartiges Geschäft längere Jahre selbstständig geführt hat, **sucht Stellung als Disponent.** Gef. Offerten unter H. 2218 an **Haasenstein und Vogler, Breslau.**

Ein Kutscher,

verheirathet, Cavallerist, sucht möglichst zum sofortigen Antritt bei einer Herrschaft Stellung. Gef. Offerten unter H. K. bei Hrn. Wagenbauer **Seidel** in **Hirschberg i. Schl.,** Schmiedebergerstraße 3. [830]

Für mein Mündel — Abiturient der Dresdener Handelslehranstalt — suche ich per Ostern **Lehrlings- oder Volontairstelle** im Colonialw.- oder Producten-En-gros-Geschäft. [42]

Hirschberg i./Schl. Leopold Weißstein.

Ein Lehrling,

Sohn rechtschaffener Eltern, mit nöthigen Schulkenntnissen, findet **sofort** in meiner Lederhandlung Stellung. [47]

Liegnitz. J. J. Pinczower.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Neue Junkernstraße 6

(Baronhof) [851]

sind mehrere Wohnungen in erster und zweiter Etage zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres bei **L. B. Levy,** Carlsstraße 27.

Ring Nr. 3 ist die zweite Etage zu vermieth. Näheres im 3. Stock.

Palmstraße 27

ist die Hälfte der 3. Etage und im Seitenhaus eine Wohnung p. Ostern zu vermiethen. [262]

Tauenzienplatz 6 ist die Hälfte der 3. Etage nebst Gartenbenutzung zu Ostern oder Johanni zu vermiethen. Näheres parterre. [254]

An ruhige Miether

zu vergeben, nur 6 Miether im Hause, Sandvorstadt, Parterre 5 Piecen für 95, im 2. Stock 6 Piecen für 130 Thaler. [271]

Offerten unter A. B. 97 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Weidenstraße 25, „Zur Stadt Paris",

1. Etage 1 Wohnung: 1 Saal, 8 Zimmer, Küche, Wasserleitung ꝛc., per 1. April c. zu vermiethen. [261]

Näheres im Comptoir des Bier-Ausschankes.

Versetzungshalber.

Ein f. möbl. Z. sep. Eing. mit Bequeml. ist **Herrnstr. 24** beim Haush. zu vermieth. [269]

Büttnerstr. 32

ist eine Wohnung, 1. Etage, **vollständig renovirt,** sofort zu vermieth. [852] **L. B. Levy,** Carlsstraße Nr. 27.

Feldstraße 5

ist Ostern der 2. Stock (4 Stuben u. Zubehör, event. auch 7 Stuben) Verhältnisse halber zu ermäßigtem Preise zu vermiethen. [848]

Ring Nr. 48

sind **kleine,** auch **größere Wohnungen** zu vermiethen durch [260] **Ad. Levy jr.,** daselbst.

Wohnung gesucht

per Johanni, 4—5 Zimmer nicht über 2 Treppen und höchstens 5 Minuten vom Ringe entfernt. Offerten unter J. J. 93 Exp. d. Bresl. Ztg. [248]

Gartenstr. 10 ist die herrsch. Hochparterre-Wohnung mit Gartenbenutzung per Ostern oder Johanni c. zu verm. Näheres 2. Etage daselbst.

Telegraphenstraße 2

ist vom 1. April 1879 ab die I. u. II. Etage zu vermiethen. Näh. **Telegraphenstr. 3 im Souterrain,** beim Haushälter. [121]

Flurstraße Nr. 2,

nahe am Central-Bahnhofe, ist eine Wohnung, **parterre rechts,** bestehend aus Entree, 5 Zimmern, Cabinet und Küche ꝛc., per 1. April d. J. zu vermiethen. [244]

Näheres beim Wirth daselbst.

Eine Wohnung, 6—8 Zimmer, 1 Etage, als Geschäftslocal, in der Herren-, Büttner-, Reusche- oder Nicolaistraße, im Preise bis Mrk. 1800 pro anno, wird per Ostern oder Johanni 1879 **gesucht.** [146]

Gefällige Offerten unter S. C. 43 Hauptpostlagernd hier erbeten.

Ohlauerstr. 12 die hochfeine Bel-Etage (12 Wohnr. u. viel Beigelaß) im Ganzen od. getheilt, sowie **größere Hälfte d. 2. Et.** z. verm.

Am Oberschl. Bahnhof Nr. 6 die Parterre-Wohnung, 4 St., Cab., Küche ꝛc., z. 1. April zu verm. [247]

Paradiesstr. 38 Handelsschule, ist für eine geeignete Familie, welche Pensionäre aufnehmen würde, eine Wohnung im 3. Stock zu vermiethen.

Ohlauerstr. 55

ist die erste Etage von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres im Cigarrenladen daselbst. [815]

Neumarkt Nr. 18

ist eine geräumige Wohnung von 5 Stuben, Entree, Badecabinet, Closett u. s. w., modern eingerichtet per Ostern zu vermiethen. [253]

Am Oberschl. Bahnhof 5, zweite Etage, 4 Stuben, Küche ꝛc., zum 1. Juli, 3. Etage, 4 St., Küche ꝛc., zum 1. April zu verm. Näh. beim Portier zu erfahren. [246]

Ring 5,

1 Keller zu einem Geschäftsbetriebe zu vermiethen. [245]

Ring 8 ist die 3. Etage, neu renovirt, zu vermiethen. [241]

Herrenstr. 2 ist die 3. Etage, neu renovirt, zu vermiethen. [242]

Herrenstr. 2 sind per 1. Juli die seit vielen Jahren zum Spielwaaren-Geschäft benützten Locale mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. [243]

Mein Geschäfts-Local, Ring 15, erste Etage, ist wegen Umzug nach Ring 48 vom 1. April d. J. ab billig zu vermiethen.

[828] **Louis Oliven.**

Ein Geschäftslocal,

wenn möglich mit Werkstatt, in der Nähe des Ringes, wird zu Ostern zu miethen gesucht. Offerten sub C. D. 95 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [832]

Blücherplatz 11 z. 1. April 1. Et. zu Geschäftslocalen im Ganzen od. geth., auch zu Bureaus nebst Wohn. f. e. Rechtsanwalt sehr geeign.; nach d. Hinterhäusern geleg. Bäckerei. Näh. 3 Tr. das.

Die altbewährten Restaurations-Localitäten Friedr.-Wilhelmstr. 71, im „goldenen Schwert",

sind sofort oder per 1. April 1879 zu vermiethen. Näheres nur im 1. Stock bei **S. Dann.** [270]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe. — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. Nacm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Obrschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:

Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnho).

Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 3. Januar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,20 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,50 B
do. Anleihe..	4	96,60 etbzG
St.-Schuldsch.	3½	91,65 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,90 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	96,85 à 90 bz
do. Lit. A....	4	95,50 bz
do. do. ...	4½	102,10 à 15 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 G
do. do. ...	4	II. 95,50 bz
do. do. ...	4½	102,10 à 15 bzB
do. (Rustical)	4	I. 95,90 G
do. do. .	4	II. 95,40 bz
do. do. .	4½	102,10 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 à 4,95 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,95 à 90 bz
do. Posener	4	— —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 bz
do. do.	4½	101,30 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 B
do. do.	5	99,25 à 99 etbz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient	6	57,50 bz
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,25 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 à 60 bz
do. Goldrente	4	63,35 à 40 bz
do. Loose 1860	5	112 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	72,75 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 à 55 bzB
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	61 bzB
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	83,15 à 3 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,50 B
Obschl. ACDE.	3½	122,25 à 1,75 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,75 bz
do. St.-Prior.	5	111,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 G, G96,25 B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	94,80 bz
do. Lit. J.	4½	94,80 bz
do. Lit. K.	4½	94,80 bz
do.	5	101,90 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	86,70 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,30 bz
do. 1873 ...	4	92,00 bz
do. 1874	4½	100,25 bz
do. Lit. F. ..	4½	101,50 B
do. Lit. G. ..	4½	100,25 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,40 bz
do. 1869	5	101,75 à 65 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. 79,50 B
do. Wilh.-B...	5	103,60 bz
R.-Oder-Ufer..	4½	100,50 bzB

Wechsel-Course vom 3. Jan.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,00 bz
do. do.	4	2M.	167,75 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,48 bzG
do. do.	5	3M.	20,25 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	196,10 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,00 bz
do. do. ..	4½	2M.	171,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,20 bz	nlt. 172,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	196,35 bz	ult. 197,50 à 25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 119,00 B
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 435,00 bz
Rumän. St.-Act.	4	35,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	70,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,50 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult 400,50 à 402,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	67,00 G	ult. 67 à 68 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	751,1	—3,9	W. still.	Schnee.	
Kopenhagen	748,3	0,0	NW. still.	wolkenlos.	
Stockholm	754,8	—2,4	WNW. frisch.	bedeckt.	
Haparanda	746,5	— 4,0	NO. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	740,4	—4,2	SSO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	745,8	—2,8	SSO. leicht.	Schnee.	
Cork	749,3	5,6	SO. schwach.	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	753,5	11,0	SW. frisch.	Dunst.	Seegang hoch.
Helder	755,3	1,2	S. still.	wolkig.	
Sylt	753,6	1,3	WNW. leicht.	wolkig.	heft. Böen.
Hamburg	755,8	—0,5	W. frisch.	halb bedeckt.	
Swinemünde	759,6	0,4	W. stark.	bedeckt.	gr. See.
Neufahrwasser	747,6	—0,1	WSW. stark.	heiter.	N. stürm. u. Schn.
Memel	740,5	1,0	WNW. stürm.	Schnee.	N. Sturm, Schn.
Paris	756,0	7,5	SW. schwach.	Regen.	
Crefeld	757,1	1,0	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Carlsruhe	762,2	1,1	S. leicht.	bedeckt.	Gestern Regen.
Wiesbaden	761,7	—0,8	W. leicht.	wolkig.	Reif.
Kassel	759,9	—0,8	SSW. still.	halb bedeckt.	
München	763,2	—0,3	S. mäßig.	bedeckt.	
Leipzig	761,4	—1,8	SW. leicht.	heiter.	
Berlin	757,7	1,3	SW. schwach.	bedeckt.	
Wien	765,1	0,5	W. still.	wolkenlos.	
Breslau	760,0	—0,6	W. frisch.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Die Depression im Nordosten hat sich südwärts gegen Kurland bewegt, während das Theilminimum aus Deutschland sich äußerst rasch ostwärts entfernt hat, gefolgt vom rapiden Steigen des Barometers, dem jedoch jetzt durch Erscheinen eines neuen Minimums in England ebenso rascher Barometerfall folgt. Nachdem in der Nacht an der deutschen Küste heftige Böen geherrscht, ist jetzt auf der Nordsee ruhiges Wetter eingetreten, während von Norwegen bis Litthauen stürmische, meist nordwestliche und im Canal stürmische südwestliche Winde wehen. In Mittel- und Süddeutschland herrscht ruhiges, beträchtlich kühleres, am Canal unruhiges, feuchtes, wärmeres Wetter, dessen Eintritt auch für Deutschland zu erwarten ist.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.